Volksbücher der Geschichte

Das perfide Albion

Velhagen & Klasings Volksbücher Nr. 124

Preis 60 Pf

Umschlagbild von Julius Klinger.

Die Herausgabe von Velhagen & Klasings Volksbüchern haben übernommen:

Dr. Carl Ferdinand van Bleuten für Kunst.
Hanns von Zobeltitz für Geschichte, Kulturgeschichte und Technik.
Paul Oskar Höcker für Neuere Literatur, Erdkunde, Musik, Kunstgewerbe.
Dr. Paul Weiglin für Klassische Literatur und Philosophie.
Professor Dr. Walther Schoenichen für Naturwissenschaften.

Das Neueste: zum Weltkrieg 1914.

Kaiser Wilhelm II. Von Prof. Dr. Karl Berger. (72)
Deutsche Heerführer. Von O. Hoetzsch. (122)
Das deutsche Heer. Von Walter von Bremen. (90)
Unsere Flotte. Von E. von Hersfeld. (47)
Das Eiserne Kreuz. Von H. v. Zobeltitz. (123)
Zeppelin. Von Walter Freiherr von Rummel. (119)
Luftschiffe. Von G. Paul Neumann. (46)
Flugzeuge. Von G. Paul Neumann. (63)
Belgien. Von Victor Ottmann. (120)
Das perfide Albion. Von Alfred Geiser. (124)

Volksbücher der Kunst:

Altchristliche Kunst. Von Dr. H. Jantzen. (107)
Eugen Bracht. Von Dr. Max Osborn. (9)
Chodowiecki. Von Dr. F. Schottmüller. (39)
Correggio. Von Dr. Valentin Scherer. (28)
Ludwig Dettmann. Von Dr. Fr. Deibel. (62)
Dürer. Von Fr. H. Meißner. (10)
Van Dyck. Von Dr. V. Wallerstein. (117)
Feuerbach. Von Prof. Dr. Ed. Heyck. (25)
Frans Hals. Von Alfred Gold. (24)
Holbein. Von Fr. H. Meißner. (16)
Kaiser Friedrich-Museum. Von E. Schur. (44)
W. von Kaulbach. Von L. Nevinny. (83)
Leonardo da Vinci. Von Dr. E. Kühnel. (76)
Michelangelo. Von Dr. Hans Jantzen. (54)
Millet. Von Dr. Ernst Diez. (32)
Murillo. Von Dr. August Mayer. (69)
Raffael. Von Dr. Ernst Diez. (26)
Rembrandt. Von Dr. Hans Jantzen. (1)
Reni. Von Dr. Georg Sobotka. (103)
Rethel. Von Ernst Schur. (22)
Ludwig Richter. Von Dr. Max Osborn. (18)
Rubens. Von Dr. Eduard Plietzsch. (48)
Schwind. Von Prof. Dr. H. Hettner. (100)
Tizian. Von Dr. Hanns Heinz Josten. (2)
Watteau. Von Prof. Dr. G. Biermann. (20)
H. v. Zügel. Von Prof. Dr. G. Biermann. (13)

Volksbücher der Geschichte:

Kaiserin Auguste Viktoria. Von Th. Krummacher. (84)
Bismarck. Von Prof. Dr. J. von Pflugk-Harttung. (15)
Blücher. Von Prof. Dr. K. Berger. (4)
Friedrich der Große:
I. Der Kronprinz. Von Dr. M. Hein. (35)
II. Der Siebenjährige Krieg. Von Walter von Bremen. (36)
III. Die Friedensjahre. Von Dr. M. Hein. (37)
Jahn. Von Prof. Dr. Karl Brunner. (41)
Karl der Große. Von E. Güldemeister. (109)
Der Große Kurfürst. Von Dr. W. Steffens. (58)
Königin Luise. Von Adelheid Weber. (43)
Luitpold, Prinz-Regent von Bayern. Von Arthur Achleitner. (12)
Napoleon I. Von Walter von Bremen. (3)
Napoleons Feldzug nach Rußland 1812. Von Dr. Hans Walter. (42)
Nettelbeck. Von Hans Caspar Starken. (102)
Reichsfreiherr vom Stein. Von Prof. Dr. J. von Pflugk-Harttung. (74)
Die Völkerschlacht bei Leipzig. Von Generalmajor z. D. W. v. Voß. (52)
York v. Wartenburg. Von W. v. Bremen. (66)

Volksbücher der Erdkunde:

Das bayerische Hochland. Von Maximilian Krauß. (82)
Capri und der Golf von Neapel. Von A. Harder. (8)
Das Engadin. Von J. C. Heer. (110)
Der Gardasee. Von W. Hörstel. (38)
Der Harz. Von Gustav Uhl. (91)

Fortsetzung siehe 3. Umschlagseite.

Das perfide Albion

Von Alfred Geiser

Mit 40 Abbildungen
und einem farbigen Umschlagbild

Bielefeld und Leipzig
Verlag von Velhagen & Klasing

Digitized by the Internet Archive
in 2014

https://archive.org/details/dasperfidealbion00geis

Das perfide Albion

Über unser Volk ist ein Krieg hereingebrochen, wie ihn die Geschichte noch nicht gesehen. Eine Welt von Feinden hat sich erhoben, um das Herzland Europas zu vernichten. Moskowitischer Rassenhaß, französische Rachsucht und englische neidische Mißgunst fanden sich in widernatürlichem Bündnis zusammen, um das machtvoll emporstrebende deutsche Volk mit Waffengewalt zurückzuwerfen in den alten Zustand politischer Ohnmacht und staatlicher Zerklüftung der vorbismarckischen Zeit. Der alte, für die anderen alle so bequeme Zustand soll wieder hergestellt werden, wo das deutsche Volk in Klein- und Mittelstaaten aufgelöst, sich seiner halbmitleidigen Anerkennung als Volk „der Denker und Dichter" erfreuen und günstigenfalls auf geistigem Gebiete den „Schulmeister" der anderen Nationen, auf wirtschaftlichem den Kleinhändler und Kommissionär der Großfirma England machen dürfte.

Beispiellos war die abscheuliche Roheit, mit der dieser Weltkrieg entfesselt wurde, beispielloser der einmütige eherne Opfersinn, die schrankenlose, tatfreudige Begeisterung, mit der das deutsche Volk sich erhob, um in gerechter Abwehr ihn siegreich zu bestehen.

Si fractus illabatur orbis
Impavidum ferient ruinae.
(Mag der Erdball zusammenbrechen,
Seine Trümmer müssen den tragen,
der Furcht nicht kennt.)

Mit grimmigem Humor schrieb die Faust des deutschen ins Feld ziehenden Landwehrmanns an die Wagenwände: „Hier werden noch Kriegserklärungen entgegengenommen!" Und doch: die Seele des deutschen Volkes nahm unterschiedlich Stellung gegenüber allen denen, die ihm Blutfehde ansagten. Der Franzmann! Gut, seine Eitelkeit hatte Sedan, Straßburg und Metz nicht überwinden können, die grande nation suchte nach Erneuerung für den brüchig gewordenen Schlachtruhm, das wußte man seit Jahrzehnten, das verstand man bis zu einem gewissen

Französische Karikatur von Adolphe Willette aus der Sondernummer „V'la les English!.." vom Jahrgang 1899 der Pariser satirischen Wochenschrift „Le Rire".

„Tralalala, tralalala, voilà les Anglais! oh! yes! sauve qui peut!" („Tralalala, tralalala, die Engländer kommen! Oh! Yes! Rette sich, wer kann!")

Oliver Cromwell im 58. Jahre. Nach dem Gemälde von Robert Walker in der Ermitage zu St. Petersburg.

Grade, da war ein offener Feind — er mochte kommen. —

Der Russe? — Man wußte, da war eine ungeheure dumpfe kenntnislose Masse, ein willenloses Werkzeug in den Händen eines herrschsüchtigen Zarismus, der Spielball einer leichtfertigen Großfürstengesellschaft, die den inneren Schwierigkeiten des durch eine unsittliche Regierungsart zerfressenen Riesenreiches durch Kriegsrausch ein Abflußrohr öffnen wollte. Mit Stolz war sich das deutsche Volk bewußt, daß es diesem Gegner gegenüber einen Kulturkampf führte, dessen Früchte am letzten Ende auch den blinden unterdrückten Massen des Feindes zugute kommen mußten. Der deutsche Zorn galt dem wortbrüchigen Zarismus, nicht dem blind geschobenen russischen Volke.

Aber an jenem denkwürdigen Abend, als Englands Kriegserklärung bekannt wurde, da ging ein Riß durch die deutsche Seele, da starrte das deutsche Volk mit ungläubigem Entsetzen auf das Ungeheuerliche dieses Blut- und Kulturverrats, der um schnöden Gewinnes willen Verrat übte an allem, was dem deutschen Kinderglauben als selbstverständlich und heilig erschienen. Damals wurde in dem deutschen Volksherzen, das im Grunde so weich ist, so voll Verstehens für menschliche Schwäche und Fehle, etwas geboren, was ihm bisher fremd war, dessen es vielleicht bedurfte als der letzten Stählung und Härtung, um seine Weltmission erfüllen zu können: Der glühende bittere Haß gegen England! Und heute nach einem heroischen Ringen, nach Wochen und Monaten erfüllt von Schlachtendonner und Sterbegeschrei, — auch heute stürmt Deutschlands feldgraue Jungmannschaft in wildem Kampfzorn gegen den welschen Feind, schmettert ostpreußischer Landsturm in grimmiger Wut das Mordgesindel der Kosaken zu Boden, wo er es zu fassen bekommt, aber im ganzen Volke glüht nach wie vor die heilige Flamme unauslöschlichen Hasses gegen das „perfide Albion". Nie rauschen die schwarzweißroten Banner freudiger empor, nie jauchzt der deutsche Siegesjubel leidenschaftlicher zum Himmel, als wenn ein Schlag gelang gegen den englischen Feind! Und vernichtet, zertreten vom deutschen Volkszorn würde jeder, und stände er noch so hoch, der diesem Feind gegenüber vorzeitig von einem billigen Frieden reden wollte!

Daß dieser deutsche Haß nicht blind ist, daß es ein treffsicheres Volksempfinden ist, der England gegenüber ganze Arbeit fordert, lehrt uns die politische Geschichte Englands auf jedem Blatt.

Der geschichtlichen Erkenntnis von Englands Treulosigkeit hat das deutsche Volk Auge und Ohr bisher gern verschlossen.

Zu der Tatsache, daß uns England noch niemals auf dem Schlachtfelde entgegengetreten, wohl aber in großen und wichtigen Kämpfen, im spanischen Erbfolgekriege, im Siebenjährigen Kriege und gegen Napoleon I. unser Verbündeter war, kam das Gefühl der Bluts- und Religionsverwandtschaft, die unseren protestantischen Norden mit ihm verband. Die Bewunderung des deutschen Bürgertums für England als den Hort bürgerlicher Freiheiten und den vorbildlichen Verfassungsstaat einte sich mit dem Ansehen, das englische Lebensgewohnheiten, das der Typ des englischen Gentleman in allen Schichten unseres Volkes genossen. Noch ein so großer und scharfer Menschenkenner wie der Fürst Bismarck unterschied zwischen dem hochentwickelten Anstandsgefühl des englischen Gentleman und der grundsätzlichen Unanständigkeit der englischen Politik. Erst die Erlebnisse und Erfahrungen der letzten Monate haben dem deutschen Volke das englische Wesen voll entschleiert. Heute wissen wir, daß auch der englische Gentleman eine Legendenfigur ist, daß wir für innere Vornehmheit und wirkliche Kultur nahmen, was nichts ist als eine vom englischen Nützlichkeitssinn in kühler Verstandsberechnung geprägte Einheitlichkeit der äußeren Lebensformen. So hat uns die eigene bitterste Erfahrung für die Lehren der englischen Geschichte die Augen geöffnet, aus denen uns das „perfide Albion" entgegentritt als die rücksichtsloseste Interessenvertretung bedenklichkeitslosester Macht- und Erwerbsselbstsucht, die die Weltgeschichte kennt. Die eiserne Folgerichtigkeit, mit der das englische Volk seinen Macht- und Gewinnbestrebungen zum Siege verhilft, könnte uns fröstelnde Bewunderung abzwingen, wenn nicht das ständig hervortretende Bestreben, selbstsüchtigen Raubsinn in das Mäntelchen ethischer oder idealistischer Gesichtspunkte zu hüllen, den Ekel vor dieser großartigen Heuchelkunst weckte, die dem englischen Volke den Namen das perfide Albion eintrug.

⊠ ⊠ ⊠

Von dem Tage an, wo Englands politisches Streben aus dem Kampf eines von blutigen Bruder- und Bürgerkriegen erfüllten Insel-Staatsdaseins hinaustrat in den Kreis der europäischen Mächte, um über sie hinweg zur Weltmacht emporzusteigen, finden wir in der englischen

Sir Francis Drake. Stich von S. Freeman nach dem Gemälde in der Sammlung des Marquis of Lothian.

Politik einen Grundsatz herrschend, den wir als das A und O der englischen Auslandspolitik bezeichnen können: Immer Gegner desjenigen europäischen Festlandsstaates zu sein, der an Macht und Kraft die anderen überragt. Und als zweiten Grundsatz: Immer wieder diese anderen gegen den Stärksten in Feindschaft zu einigen und ihre Kräfte zu seiner Niederringung im Interesse Englands einzusetzen. Das nennt dann die englische Politik die Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts, bei dem Albion selbst außerhalb der beiden Wagschalen das Zünglein an der Wage bildet. Dies Verfahren ermöglichte ihm den schönen Schein, stets für die Bedrängten, die Schwächeren einzutreten. Es verschaffte dem englischen Inselvolke durch Auspendelung der festländischen Staatskräfte die unbestrittene Herrschaft über die See! Während die europäischen Mächte sich gegenseitig in blutigen Kriegen schwächten, an denen der eigentliche Drahtzieher England nur mit den Schätzen seines reichen Staatssäckels oder mit im Auslande geworbenen Soldheeren teilnahm, machte England, von niemand behindert, seine großen Fischzüge über die Meere, die ihm ohne erhebliche Arbeit und Opfer das größte und einträglichste Kolonialreich der Welt in den Schoß warfen.

Die insulare Lage des englischen Volkes mußte es, je mehr ihm die Überwindung seiner inneren Gegensätze, die Verschmelzung Schottlands und die völlige Knechtung Irlands Bewegungsfreiheit gaben, auf die Meere hinausführen. In dem Maße wiederum, wie sein Überseehandel ihm ungeheure Gewinne ins Haus brachte und die Betätigung des Volkes vom Ackerbau hinweg Handel und Industrie zulenkte, wurde die Sicherheit seines Staats und seines Wohlstandes immer abhängiger von seiner unbestrittenen Seegeltung. Heute, wo das englische Volk, der Bodenkultur völlig entwöhnt, mit einigen 40 Millionen Einwohnern Herr ist über ein Weltreich von mehr als 400 Millionen Seelen, dessen nächste fruchtbringende Besitzungen Tausende von Seemeilen von dem britischen Zentrum entfernt sind, wo das alte England ohne Verbindung mit diesen Quellen seines Lebens und seines Reichtums in Hunger und Armut dahinsterben müßte, ist Großbritanniens Weltmachtstellung auf Gedeih und Verderb an die unbehinderte Beherrschung der Meere gebunden.

Diese Grundzüge und Grundbedingungen seiner Politik hat es meisterhaft vor den Festlandstaaten hinter dem Schleier hoher idealer Motive zu verbergen gewußt. Entweder war es das Eintreten für den Schwächeren gegen den Stärkeren, die Verteidigung protestantischer Gewissensfreiheit gegen päpstliche katholische Unduldsamkeit, oder die Verfechtung der westeuropäischen freiheitlichen Staatsverfassung gegen Zarismus oder Militarismus, die das „friedliebende englische Volk, den Hort aller Völkerfreiheit", zwangen — anderen das Schwert in die Hand zu drücken.

England und das europäische Gleichgewicht in der Geschichte.

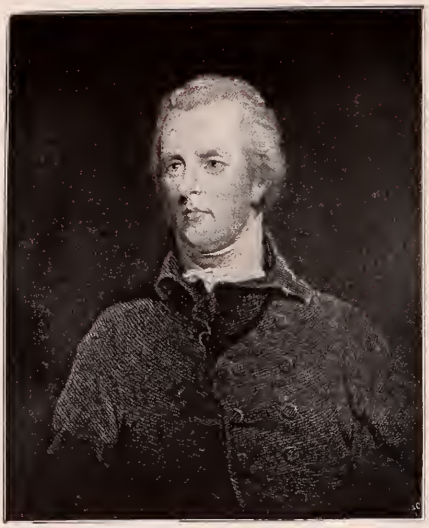
Als England unter der Königin Elisabeth seine ersten Schritte zur See- und Kolonialmacht tat, beherrschte Spanien die Meere und verfügte gleichzeitig über den reichsten Kolonialbesitz in der Neuen Welt. Es besaß als Erbe Karls V. ein Reich, „in dem die Sonne nicht unterging". Seine Flotten kreuzten ständig das Weltmeer, um die Gold- und Silberschätze wie den Gewürzreichtum der Kolonien dem Mutterlande zuzuführen. Diese Reichtümer lockten wagemutige englische Seeleute zu Freibeuterzügen. Ein Howard, ein Walther Raleigh und Francis Drake lauerten mit flinken, bis an die Zähne bewaffneten Schiffen den schwerbeladenen spanischen Silberflotten auf und brandschatzten die Küsten des spanischen Amerika. Sie waren im Grunde Piraten mit staatlicher Genehmigung. Ihre Erfolge trugen nicht wenig dazu bei, den Gegensatz zwischen England und Spanien zu verschärfen. Der Krieg brach aus, und in der Vernichtung der großen spanischen Armada 1588 wurde er zu Englands Gunsten entschieden. „Deus afflavit et dissipati sunt!" (Gott hauchte sie an, und sie wurden auseinandergejagt.) Die protestantischen Niederlande und die deutschen evangelischen Fürsten begrüßten in England jubelnd den Besieger der katholischen

Vormacht. Dieser „Sieg des Protestantismus“ erschloß England gewaltige neue Handelswege in der Neuen Welt und gab ihm gleichzeitig Gelegenheit, durch gewaltsame Schließung des Stahlhofs in London im Jahre 1598 dem letzten Stützpunkt deutsch-hanseatischen Handelslebens auf britischem Boden ein Ende zu machen. Die ersten Niederlassungen englischer Kolonisten an der Ostküste Nordamerikas, das Eindringen in die reiche Wunderwelt Indiens durch Gründung der Ostindischen Kompagnie bedeuteten noch unter Elisabeths Herrschaft die nächsten Schritte zur Weltmacht. Die Kolonien wie Handelsgründungen gingen aus privatem Antrieb hervor, die englische Regierung legte Wert darauf, dies jederzeit zu betonen; sie wollte den Staat nicht festlegen, bevor die Lebensfähigkeit und die großen Vorteile der neuen Unternehmungen gesichert waren. Was vorher dort an rücksichtsloser Vergewaltigung und Übervorteilung der Eingeborenen geschah, ging nicht unter ihrer Verantwortung.

Die innerpolitischen Kämpfe Englands unter dem Hause Stuart hemmten zunächst den weltpolitischen Aufschwung. Erst nachdem das Haupt des von seinen „getreuen Schotten“ an das englische Parlamentsheer gegen eine lohnende Summe verkauften Karls I. auf dem Schafott gefallen war, konnte sein harter, aber genialer Bezwinger Oliver Cromwell den Blick wieder auf Englands Seeaufgaben lenken.

Die Expedition des Admirals de Ruyter mit der holländischen Flotte in die Themse im Juni 1667. (Links das brennende Schloß Upnor.)
Zeitgenössische holländische Radierung von P. Wischer nach einer Zeichnung von W. Schellinks.

Inzwischen war die Republik der Vereinigten Niederlande, durch eigene Kraft vom spanischen Joch befreit, in glänzendem Aufstieg die führende Wirtschaftsmacht in Europa geworden. Ihre Schiffe brachten die Schätze Indiens, Afrikas und Amerikas nach den Amsterdamer Speichern, in der Ostsee wie im Mittelmeer kreuzten die holländischen Handelsschiffe. Zugleich aber waren die Niederlande eine Hochburg des Protestantismus, und es war die Zeit der Glaubenskriege, in denen England seit zwei Menschenaltern auf seiten der Evangelischen gegen das Papsttum gestanden! Das alles hinderte Cromwell, den von fanatischem Glaubenseifer erfüllten Puritaner nicht, durch Erlaß der Navigationsakte des Jahres 1652 Holland zum Kriege gegen England zu zwingen und sich selbst mit



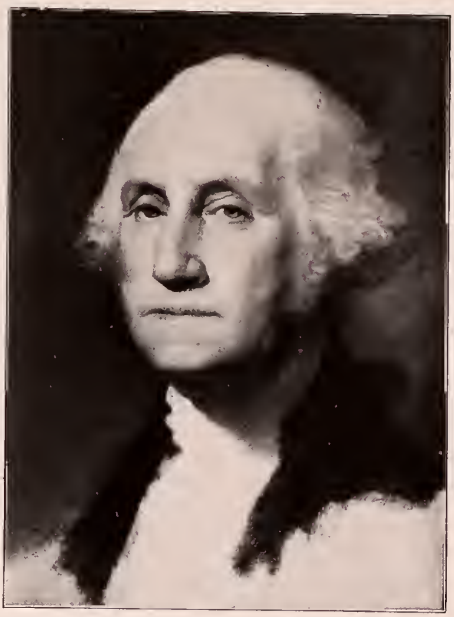
William Pitt, der Jüngere. Stich von J. Posselwhite.

Warren Hastings, 1773—1785 Generalgouverneur von Ostindien. Stich von S. Freeman nach dem Gemälde von J. J. Masquerier.

dem katholischen Frankreich hierzu zu verbünden. Diese Akte bestimmte, daß keine Waren nach England gebracht werden durften außer auf englischen Schiffen oder denen des Ursprunglandes. Das bedeutete für die vom Zwischenhandel lebenden Niederlande einen tödlichen Schlag und zwang gleichzeitig das englische Handelsvolk, sich eine eigene Handelsflotte großen Stils zu schaffen, zu deren Deckung die entsprechende Kriegsflotte gebaut werden mußte. England begann den Kampf ohne Kriegserklärung durch einen Überfall auf die holländische Flotte, wobei der fadenscheinige Vorwand herhalten mußte, die Holländer hätten beim

Vorbeisegeln die englische Flagge nicht gegrüßt! Später besetzten die Engländer mitten im Frieden (!) die holländischen Besitzungen in Westafrika und Nordamerika. Damals wurde Neuamsterdam die Seeräuberbeute Englands und erhielt den Namen New York!

Trotz der großartigen Seemannstaten eines De Ruyter und Tromp siegte nach drei Kriegen die größere Volkskraft Englands. An Hollands Stelle als führende Seemacht trat England. Daran vermochten auch vorübergehende Erfolge wie das siegreiche Eindringen der holländischen Flotte in die Themse (1667) nichts zu ändern.



George Washington. Ausschnitt aus einem Gemälde von Gilbert Stuart.

England, das nach Erledigung des hundertjährigen dynastischen Kampfes mit Frankreich um die englischen Ansprüche auf die französische Königskrone keine Erbfeinde mehr kannte, hat es jederzeit verstanden, je nach seinem Ausbreitungsbedürfnis und Geschäftsvorteil den überwundenen Gegner von gestern zum Bundesgenossen von heute zu machen oder den zu stark gewordenen Freund von heute morgen übers Ohr zu hauen. So schloß es denn ein Bündnis mit Holland gegen das zur europäischen Vormacht aufsteigende Frankreich. Nachdem Jakob II. als der letzte Stuart auf Englands Thron seinem Schwiegersohn Wilhelm von Oranien hatte weichen müssen, wuchs dies Bündnis unter diesem und seiner Nachfolgerin Anna zu dem Bündnis aus, die im spanischen Erbfolgekrieg fast alle west- und mitteleuropäischen Mächte gegen den drohenden geeinten Staat des französischen Roi Soleil, gegen Ludwig XIV., vereinigte. England war der Schöpfer dieses Bündnisses, weil es befürchtete, daß Frankreich unter seinem ruhmsüchtigen Herrscher, vermehrt durch Spanien und dessen gewaltiges Kolonialreich, der übermächtige Rivale seiner eigenen See- und Kolonialentwicklung werden würde. Es stellte in Marlborough dem Prinzen Eugen von Savoyen einen glänzenden Feldherrn an die Seite, warb aber dessen Heere nach seinem Grundsatz der Schonung eigener Volkskraft fast ausschließlich auf dem Festlande. Hier trat zum ersten Male in den heftigen Kämpfen um das Gebiet zwischen Maas und Schelde die entscheidende Wichtigkeit klar zutage, welche England für die Beherrschung des Kanals diesen Gebieten beimißt. Oudenarde und Malplaquet müssen uns lehren, daß wir ein starkes England solange als Todfeind uns gegenüber haben werden, wie wir den Herrenfuß auf die östlichen Küstenlande des Ärmelkanals gesetzt halten.

Der Friede von Utrecht, der das 12jährige Ringen des spanischen Erbfolgekrieges beschloß, brachte England die Thronfolge in Hannover und damit die Hand in den

Französische Karikatur von Adolphe Willette auf Englands Opiumkrieg gegen China im Jahre 1840. Aus der Sondernummer „V'la les English! . .“ vom Jahrgang 1899 der Pariser satirischen Wochenschrift „Le Rire“.

Voici la courtière de l'Angleterre: elle va empester les petits Chinois, en Asie et ailleurs. (Da kommt die Maklerin Englands: sie bringt die Pest den kleinen Chinesen, nach Asien und anderwärts.)

deutschen politischen Dingen, französische Kolonien in Nordamerika (Neufundland, Neuschottland und Hudsonbai), Minorka und Gibraltar, den „Schlüssel des Mittelmeeres“, den es bereits 1704 an sich gerissen. Minorka und Gibraltar waren nie französischer, also feindlicher Besitz; sie gehörten dem Spanien, dem England gegen die französischen Besitzansprüche zu Hilfe kam. Das hinderte aber die englische Staatskunst nicht, sie in einem Augenblick zu nehmen, wo Frankreichs König durch das Recht der Waffen in Spanien wider dessen Willen Herr war. Und niemand war stark genug, sie dem Rachen des britischen Leuen wieder zu entreißen. England hatte damit ein System entdeckt, das es später mit noch viel glänzenderem Erfolge in Anwendung bringen sollte. Gleichzeitig zeigte der Utrechter Friede den Bundesgenossen Englands, daß diesem nicht wie ihnen an einer Niederwerfung Frankreichs, sondern nur an einer Kräfteausgleichung zwischen Frankreich und Habsburg gelegen, bei der England der tertius gaudens war. Die englischen Staatsmänner waren tüchtige Kenner ihres klassischen Dichters. Sie hielten sich an die Worte, die Shakespeares Heinrich IV. als Testament für seinen Nachfolger hinterläßt:

„Die Klugheit will ich segnen,
Wenn Frankreichs sich und Österreichs
Schuß begegnen.“

Der Ruf der Unzuverlässigkeit englischer Bundesgenossenschaft stammt aus der Zeit jener Friedensverhandlungen. Noch jede europäische Macht hat sie seitdem zu spüren bekommen,

Englischer Handel. Französische Karikatur von Jean Grandville auf Englands Opiumkrieg gegen China. Aus der Pariser satirischen Zeitschrift „Le Charivari“ vom Jahrgang 1840.

„Yè vo dis qu'il fant, què vo ach'té ce poisonne to d'suite, no vollons què vo empposonnièz vo véritèblement, pou què no avions du thé bocoupe pou digerer confortèblement nos Beefteakes!“ („Ich sage Ihne, daß Sie muß kaufen diese Giften sofort, wir wollen, daß Sie sich vergiften wahrhaftig, daß wir haben Tee viel, um zu verdauen bekuem unsere Beefsteaks!“)

die sich auf die societas leonina mit dem englischen Löwen einließ. Das Preußen des großen Friedrich und der Freiheitskriege weiß ein böses Lied davon zu singen.

Inzwischen hatte schon 1703 der mit Portugal geschlossene Methuen-Vertrag dies Land wirtschaftlich und politisch dauernd unter englischen Einfluß gebracht. Fünfzig Jahre nach Abschluß des Vertrages, der zugunsten des herrschenden portugiesischen Großgrundbesitzers die heimische Gewerbetätigkeit völlig an England aus-

John Bull und die Hungersnot in Indien. Französische Karikatur von Caran d'Ache (Figaro, Paris).

„Werfen Sie die Brosamen nicht weg, Kettn, — für die Inder sind sie noch gut genug."

Hungersnot in Indien. Französische Karikatur von Adolphe Willette aus der Sondernummer „V'la les English! . ." vom Jahrgang 1899 der Pariser satirischen Wochenschrift „Le Rire".

lieferte, begutachtete ihn der große portugiesische Staatsmann Pombal mit dem Wort: „England hat durch einen seinem Lande äußerst vorteilhaften Handelsvertrag in gewisser Hinsicht die portugiesische Monarchie vernichtet.“ — Heute ist das stolze Albion genötigt, seinen portugiesischen Hörigen als Schutztruppe für seine bedrohte Machtstellung gegen uns ins Feld zu rufen. —

Einen weiteren wichtigen Schritt auf dem Wege bedenkenloser englischer Handelspolitik bedeutete 1713 der Assientovertrag mit Spanien, der dem englischen Vorkämpfer für bürgerliche Freiheit und christliche Kultur das Vorrecht der Sklavenlieferung für alle spanischen Kolonien sicherte und ihm die Sendung je eines Schiffes von 500 Tonnen dorthin mit Gütern bei Verbot jeden Schmuggels gestattete. Nicht weniger als 144000 Sklaven hat das menschenfreundliche England kraft dieses Vertrages nach Süd- und Mittelamerika verschachert! England band sich nur an die Vorteile des Vertrages, betrieb einen riesigen Schmuggel mit den spanischen Kolonien und bemächtigte sich so nach und nach des ganzen spanischen Kolonialgeschäfts, das ihm endlich die für seinen ostindischen Handel nötigen Edelmetalle reichlich zuführte.

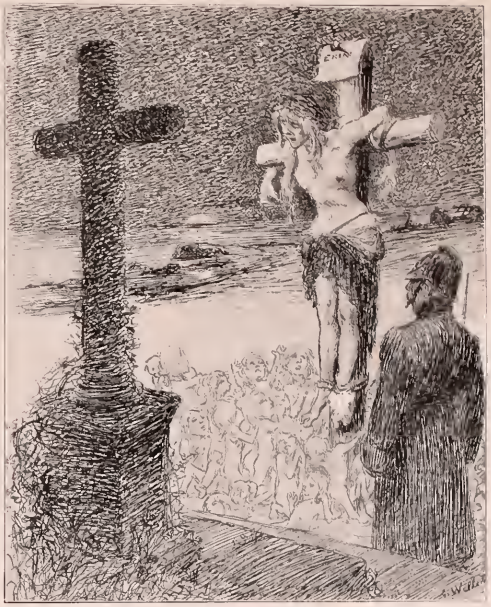
Englands Rolle als Beschützer der Schwachen trat im Utrechter Frieden charakteristisch hervor: Auf dem europäischen Festland wurde die vlämisch-holländische Küste dem gefährlichen französischen Nachbarn dauernd entzogen. England setzte die Abtretung Belgiens an Österreich durch, das ihm als ausgesprochene Festlandsmacht der bequemste Seenachbar schien. Anderseits wurde Savoyen durch seinen Einfluß zum Königreich erhoben und dessen Besitz vergrößert, das Königreich Sizilien unter den „Schutz“ der britischen Flotte gestellt und so die „Balance“ im Mittelmeer geschaffen, die Englands dortige Stellung vor französischem oder österreichischem Übergewicht sicherte. Das Wort vom „europäischen Gleichgewicht“ wurde im Utrechter Frieden zum ersten Male amtlich gebraucht und zwar — im englischen Sinn!

Das Jahr 1740 brachte das Ringen Preußens und Österreichs um die Vormacht in Deutschland. Frankreich, Österreichs alter Gegner, trat auf Preußens

Die Engländer in Indien. Französische Karikatur von Adolphe Willette aus der Sondernummer „V'la les English! . .“ vom Jahrgang 1899 der Pariser satirischen Wochenschrift „Le Rire“.

Le Chasseur se servant d'appât humain pour chasser le crocodile. (Der Jäger bedient sich menschlichen Köders, um Krokodile zu jagen.)

Seite, England demnach auf die Österreichs. Allerdings ohne mehr als seine politischen Einflüsse und einiges Geld einzusetzen. Der englische Ministerpräsident Lord Carteret sprach damals mit echt englischem Dünkel aus: „Meine Aufgabe ist, Könige und Kaiser zu machen und das Gleichgewicht Europas aufrecht zu halten!“ Was übrigens den großen Friedrich nicht hinderte, König zu bleiben und das Kampfziel Schlesien zu behalten. Der Siebenjährige Krieg zeigte eine völlige Umkrempelung der Dinge: Habsburg mit Rußland und Frankreich gegen Preußen geeint und im Verfolg dessen England als des großen Fritzen „einzigen Helfer und Freund“! Wir guten Deutschen haben dieses Bündnis immer von der sentimentalen Seite betrachtet: der Bundesgenosse von Minden galt uns als bewährter Freund in der Not, die laute Friedrichschwärmerei der Londoner, die Freundschaftsbeteuerungen des älteren Pitt gaben dem Bündnis einen Glanz innerer Herzlichkeit, das doch aus nichts als nüchternster englischer Krämerpolitik geboren war. England focht damals mit Frankreich um den Besitz von dessen nordamerikanischen Kolonien und um die Handelsvorhand in Indien. Österreich, der bewährte Bundesgenosse gegen Frankreich, hatte sich mit diesem im Kampf gegen Preußen geeint: so setzte England auf die Gegenkarte und hatte das Glück, durch Friedrichs überlegene Kriegskunst Frankreichs Heere in Europa gefesselt und seinen hannöverschen Besitz durch Friedrichs besten Feldherrn, den Braunschweiger, mit einem Heere verteidigt zu sehen, das, soweit England es stellte, zu zwei Dritteln aus deutschen Soldtruppen bestand. So wurde es ihm leicht, im Kolonialkriege mit Frankreich die Übermacht zu gewinnen — auch dort mit gekauften deutschen Soldaten; 1760 war der Krieg in Übersee zu Englands Gunsten entschieden. Es hatte den Franzosen Kanada, Neuschottland und die Kolonien in Indien wie am Senegal bis auf unbedeutende Reste abgewonnen. Noch im selben Jahre schloß es Frieden mit Frankreich und ließ Preußen in seiner größten Not im Stich! Das perfide Albion!



Französische Karikatur auf Irland von Adolphe Willette aus der Sondernummer „V'la les English!..“ vom Jahrgang 1899 der Pariser satirischen Wochenschrift „Le Rire“.

„O Dieu, que j'ai si longtemps imploré!... Seriez-vous Anglais?“ („O Gott, so lange habe ich Dich angefleht!... Solltest Du Engländer geworden sein?“)

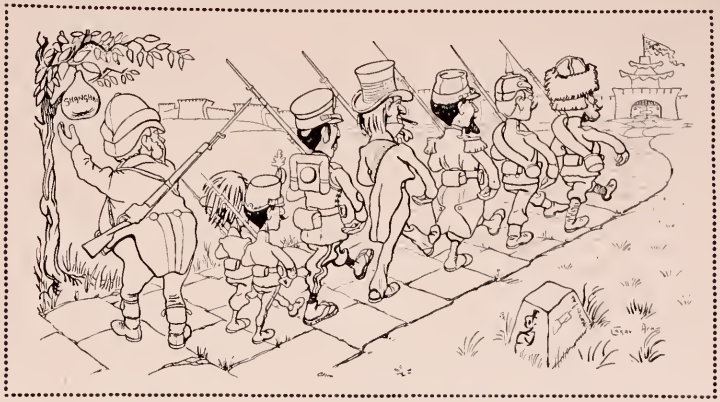
Im Jahre 1792 erfolgte der vulkanische Ausbruch der französischen Revolution. England stand ihr zunächst als kühler Beobachter gegenüber, ja erwartete von ihren Wirren eine Schwächung Frankreichs als Handels-, Schiffahrts- und Kolonialwetteiferer. Auch die Hin-

richtung des unglücklichen Ludwig XVI. änderte nichts an dieser Auffassung. — Die Heere der Republik eroberten die österreichischen Niederlande, öffneten die Scheldesperre, erschlossen in Antwerpen einen der besten Häfen der Welt und bedrohten Holland. Sofort schlug die Stimmung in England um. Man sprach in London nur noch mit Abscheu von der „unmoralischen Revolution" und „von der bedrohten Freiheit Europas". Max Lenz sagt mit Recht: „Nicht die Hinrichtung König Ludwigs, sondern die Eroberung Belgiens trieb England in den Krieg!" So trat England in die Reihen der Gegner Frankreichs und wurde der zäheste und unversöhnlichste Feind erst der französischen Republik und dann ihres Totengräbers und Erben Napoleon Bonaparte.

Moses in Ägypten. Englische Karikatur von John Tenniell auf den englischen Staatsmann Benjamin Disraeli (1804—1881) und die Suezkanalfrage. Aus der Londoner satirischen Wochenschrift „Punch" vom Jahrgang 1875. Nach Fuchs, Die Karikatur der europäischen Völker (A. Hofmann & Comp., Berlin.)

Amtlich versicherte es, „die Beschimpfung der königlichen Majestät rächen, den christlichen Glauben gegen die revolutionäre Religionslosigkeit verteidigen und die Verbündeten vor der Eroberungslust der Republik schützen zu wollen". In Wahrheit galt es nicht die „Freiheit" des Festlandes, sondern seine eigene Vormachtstellung in Handel, Schiffahrt und Kolonien, die es von dem aufstrebenden Frankreich bedroht fühlte. Der durch eigene Schuld erfolgte Verlust seiner wichtigsten nordamerikanischen Festlandskolonie, von dem noch später zu sprechen sein wird, steigerte das englische Bestreben, die ursprünglich privaten Unternehmungen in seinen überseeischen Kolonien in festen Staatsbesitz umzuwandeln und für dessen Sicherung die wichtigsten Meeresstraßen in seine Hand zu bringen. So benutzte es die Tatsache der unter dem Druck französischer Waffen erfolgten Errichtung der batavischen Republik in Holland, um dieses als Feindesland zu betrachten und ihm das wichtige Kap der Guten Hoffnung 1795 wegzunehmen. England hatte damit das wichtigste Zwischenglied auf dem Seewege nach Indien in seinen Besitz gebracht.

Gleich in die ersten Jahre des Kampfes gegen die Republik fällt ein Ereignis, das die Aufrichtigkeit Englands gegenüber der „beschimpften französischen Majestät" in einem mehr wie bedenklichen Lichte erscheinen läßt. London wimmelte von französischen Emigranten, zumal adeligen Offizieren des königlichen Heeres, die mit Ungeduld des Augenblicks harrten, wo sie in Begleitung des von Pitt in Aussicht gestellten 100000 Mann starken Heeres den heiligen Boden Frankreichs von den Jakobinern reinigen würden. England ließ sie Not leiden, genau



Marsch auf Peking (Erinnerung an China). Französische Karikatur von Caran d'Ache aus „Pages d'histoire" (Figaro, Paris).

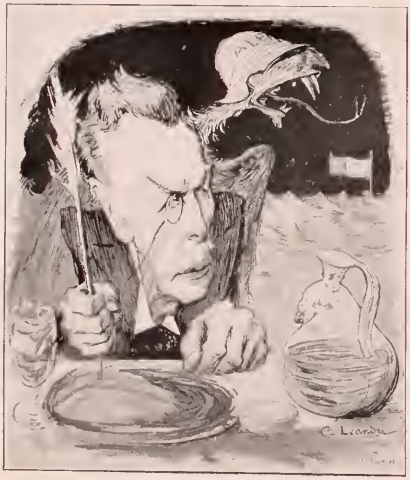
John Bull: „Qui sait? j'aurai peut-être soif tout à l'heure." („Wer weiß? Ich werde vielleicht gleich Durst bekommen." — Anspielung auf die Birne mit der Aufschrift „Shanghai", nach der John Bull greift.)

so wie sich heute bereits der britische Egoismus murrend gegen die flüchtigen Belgier als unnötige Mitesser wendet. Chateaubriand, der vornehmste und glänzendste Geist des königlichen Frankreich, ist damals in Englands Hauptstadt fast Hungers gestorben. 1796 sollte das Expeditionsheer ausrücken. Aus den geplanten 100000 waren 2000 geworden! Da drohte man den Emigranten mit Ausweisung, wenn sie sich dem Heere nicht anschließen würden. So kam ein Korps von 10000 Emigranten zustande, das auf der Halbinsel Quiberon in der Bretagne gelandet wurde. Die englische Transportflotte segelte ab, um am nächsten Morgen zurückzukehren und — die noch am Ufer biwakierende Heerschar, angeblich, weil sie sie für Feinde hielt, mit ihren Schiffsgeschützen zu beschießen! Der Rest mußte sich dem republikanischen General Hoche übergeben und wurde erschossen! Pitts Gegner Fox rief damals im englischen Unterhause aus: „Bei Quiberon ist die englische Ehre aus allen Poren geflossen!" —

Das weltgeschichtliche Ringen Englands mit dem ersten Napoleon ist in den Hauptereignissen jedem Gebildeten bekannt. Während Napoleon, zu Lande überall Sieger, sich zum Herrn des europäischen Festlandes bis zur russischen Grenze machte, erlagen Frankreichs Flotten bei Abukir und Trafalgar der überlegenen seemännischen Tüchtigkeit der britischen Flotte unter Horace Nelson, und es gelang Napoleon nicht, den ungeheuern Vorsprung der englischen Seemacht wieder einzuholen. Die geplanten Landungsversuche großen Stils kamen nicht zur Ausführung. Spanien, von der See aus für England immer zugänglich, wurde durch englische Geld- und Truppenunterstützung (hannoversche Legion) in Aufstand gesetzt und blieb jahrelang die Achillesferse des napoleonischen Imperiums. Während England Frankreichs Zufuhren durch die Blockade seiner Schiffe behinderte, versuchte Napoleon durch den gewaltigen Plan der Kontinentalsperre Englands Handel und Industrie zu vernichten. Die Folge war ein ungeheueres Schmuggelwesen, das sich England dienstbar machte. Englands Absperrungspolitik gegen Frankreich, scheinbar ausschließlich im Dienste der Koalition, wurde in Wahrheit das Mittel für England, jeden Schiffahrts- und Handelsverkehr der neutralen Staaten mit Frankreich unter dem Kriegsrecht zu vernichten und seine unbeschränkte Seeherrschaft aufzurichten. Gewaltig waren die Geldopfer, die der Krieg gegen die französische Republik und den

großen Korsen dem Inselreich auferlegte. Im Jahre 1802 war durch die ersten neun Kriegsjahre Englands Staatsschuld von 246 Millionen auf 597 Millionen Pfund gestiegen. Der Friede von Amiens 1802 gab England Muße, das Kriegsgeschäft auf seine Aussichten zu prüfen. Der Abschluß dieser Rechnung ist in einem Schriftstück niedergelegt, das mit geradezu klassischer Offenheit die materiellen kaufmännischen Gesichtspunkte beleuchtet, die für Englands Haltung maßgebend waren, während es dem gutgläubigen Europa — einst wie heute — erzählte, daß es den Krieg selbstlos gegen den militärischen Despotismus führe. Das Schriftstück, das Edward Cooke nach dem Frieden von Amiens dem Lord Castlereagh, einem führenden Mitglied des britischen Ministeriums, überreichte, lautet in der Hauptsache: „An einem jährlichen Umsatz unseres Handels von 70 Millionen Pfund verdienen wir jetzt 36 Millionen Pfund. Infolge des Friedensschlusses mit Frankreich aber werden wir in Zukunft den ganzen Handel mit Martinique, Sa. Lucia, Tabago, St. Domingo, Demerara, Essequebo, Berbice und den Gewürzinseln Hollands einbüßen; dazu den ganzen Schiffahrtsverkehr mit diesen Kolonien. Überlassen wir dies alles nunmehr wieder unseren Feinden, so gewinnen sie wenig gerechnet 10 Millionen Pfund aufs Jahr, was für uns einen Unterschied von 20 Millionen Pfund bedeutet. Vor dem Kriege hatten wir günstige Handelsverträge mit Holland, den österreichischen Niederlanden, Frankreich und im großen und ganzen auch mit Spanien, Piemont, Toskana, Neapel und anderen. Alle diese Verträge verlieren wir durch den Frieden. Was nun, wenn Frankreich diese Staaten in einen Handelsverein zwingt, der seinen eigenen heimischen und kolonialen Erzeugnissen Vorzugsrechte vor den unserigen gewährt, diese letzteren vielleicht sogar solange gänzlich ausschließt, bis wir unsere Seeschiffsakte herabsetzen? Die sicheren Folgen würden sein: Unterbindung unseres Baumwollgeschäftes durch den Verlust des Rohstoffbezuges; Vernichtung unseres

Der ehrliche Nachbar. Belgische Karikatur aus Klette, „Unsere Feinde — wie sie einander lieben." (Delphin-Verlag, München).
König Leopold II. von Belgien zu John Bull: „He, Sie da drunten, das ist nicht das Schloß zu Ihrem Schlüssel!"



Mr. Chamberlain, Frankreichs Freund. Französische Karikatur von Charles Léandre aus der Pariser satirischen Wochenschrift „Le Rire" vom Jahrgang 1898 (dem Jahre von Faschoda!).

Wollhandels durch ausschließliche Bearbeitung spanischer Wolle. Eine weitere Folge wäre ein gewaltiges Anwachsen ihrer eigenen Betriebe, für die ihnen sogar unser Kapital die Mittel geben würde, denn das Kapital kennt kein Vaterland. (!) Durch alles dies würde unser Handel weitere 5 Millionen Pfund verlieren. Statt auf 70 Millionen würde er sich auf 55 Millionen stellen. Wie daraus eine Jahresrente von 36 Millionen ziehen? Unzufriedenheit, Auswanderung, Bankerotte würden die Folgen sein... Lassen wir dagegen den Seekrieg fortdauern, so bleibt unser Handelsmonopol bestehen. Und die Lage unserer Feinde verschlimmert sich von Tag zu Tag ... Demgegenüber würden unsere Finanzen durch 2—3 weitere Kriegsjahre nicht so geschädigt werden wie durch den Frieden. Friede ist für uns sicherer Ruin, Krieg der günstigste Ausgleich der wachsenden Staatsschuld." — Cookes Gründe waren überzeugend. England ging von neuem in den Krieg, um Europa „von der korsischen Weltgeißel zu befreien"! In diesen Kriegsjahren, in denen die englische überlegene Seemacht einen rücksichtslosen Kaperkrieg gegen alle mit Napoleon zwangsweise Verbündeten führte, gingen Frankreichs, Spaniens, Hollands, Dänemarks und Siziliens Flotten zugrunde. England war auf 100 Jahre unbestrittener Herrscher der Ozeane. Der Friede gab ihm einen großen Teil der von Cooke aufgezählten Kolonien, dazu Malta, die Zitadelle des Mittelmeeres, endgültig das Kap, Ceylon, die jonischen Inseln, Helgoland und Australien. Damit war Großbritannien auch der Beherrscher des Welthandels geworden.

Holland, das altbefreundete Land, seit einem Jahrhundert nach einem Wort des großen Friedrich „die Schaluppe im Kielwasser der englischen Fregatte", verlor mit dem Kaplande und Ceylon zwei seiner wichtigsten und reichsten Kolonien,

Französische Karikatur von Adolphe Willette aus der Sondernummer „Vla les English! . ." vom Jahrgang 1899 der Pariser satirischen Wochenschrift „Le Rire".

Le jour où crèvera la perfide Albion sera un jour de réjouissanee universelle. (Der Tag, an dem das perfide Albion krepieren wird, wird ein Tag allgemeiner Freude sein.)

Frankreich in Faschoda. Englische Karikatur aus der Londoner satirischen Zeitschrift „Moonshine“ vom Jahrgang 1898.
Der Sirdar (Oberbefehlshaber) zum (französischen) Pudel: „— Und nun, scher' dich von meinem Weg, kleiner Köter, oder ich trete dich tot.“

weil es Napoleons gezwungener Verbündeter war. So focht das selbstlose England für die Befreiung der europäischen Völker vom napoleonischen Joch! Die festländischen Bundesgenossen aber waren von England während der napoleonischen Kriege immer wieder im Stich gelassen. 1805 wurde Österreich zum Losschlagen verleitet, um Napoleon zu zwingen, seinen großen Landungsplan gegen England aufzugeben. England zahlte dem österreichischen Kaiser für je 100000 Soldaten 20 Millionen Mark Kriegszuschuß, dem Russen, der das Geschäft besser verstand, für die gleiche Zahl 22 Millionen. Als der Zweck erreicht war, wurde Habsburg im Stich gelassen und büßte sein Vertrauen auf englische Bündnistreue mit dem Verlust von Venetien und Dalmatien. 1809 galt es, Wellington in Spanien Luft zu machen; wiederum wurde Österreich zum Losschlagen veranlaßt. Napoleon mußte seine Truppen zum Teil von Spanien zurückziehen, der Kaiser Franz wurde geschlagen und verlor weitere 2000 Quadratmeilen Landes mit 3 Millionen Einwohnern. Für England lohnte das Geschäft trotz der Geldopfer so, daß es allein aus dem Erlös der während dieser Kriege gekaperten französischen Handelsschiffe in einem Jahre an 6 Mitglieder des königlichen Hauses über 2 Millionen Mark als Dotationen verschenken konnte.

In welchem Umfange das englische Kapergeschäft blühte, zeigt folgende Zusammenstellung des englischen Statistikers Porter über die Zahl der genommenen und als tauglich in die britische Flotte eingestellten Schiffe, bei der also alle die fehlen, die im Kampfe zugrunde gingen:

Im Jahre	1801	2779
„ „	1802	2827
„ „	1803	2286
„ „	1804	2533
„ „	1805	2520
„ „	1806	2564
„ „	1807	2764
„ „	1808	3222
„ „	1809	3547
„ „	1810	3903
„ „	1811	4023
„ „	1812	3899

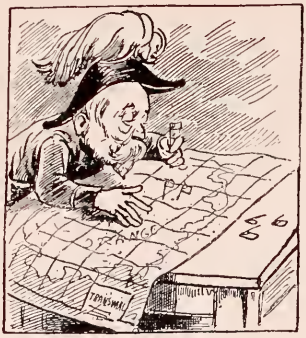
Das gibt zusammen in 12 Jahren den ungeheuerlichen Zuwachs von 36867 Schiffen für die englische Flottenmacht! Ihm steht

nur ein Verlust von 1408 englischen Schiffen gegenüber.

Während so die Festlandmächte, insbesondere Preußen-Deutschland, zunächst die schwere Last der napoleonischen Zwingherrschaft und nachher die ungeheuern Blutsopfer des Befreiungskampfes zu tragen hatten, war diese ganze gewaltige Kampfeszeit für die Firma John Bull nichts als ein glänzendes Geschäft, das ihr ohne große Gefahr unermeßliche Gewinne einbrachte. Die Geldmittel, die sie aufwandte, um den Festlandmächten die Kriegführung zu ermöglichen, verzinsten sich tausendfältig, die verhältnismäßig geringen Truppenkräfte, die England für den Festlandkrieg in Spanien einsetzte, bestanden zum besseren Teil aus Hannoveranern und deutschen Freiwilligen. Der Rest waren in England angeworbene Söldner, deren Verbluten keinen Verlust für die englische Volks- und Wirtschaftskraft bedeutete. Daß Wellington, der „eiserne Herzog", mit diesem Heere bei Waterloo nicht trotz zähestem Widerstande geschlagen wurde, dankte er der Bundestreue Preußens, dessen Truppen Blücher unter Daransetzung des letzten Hauchs von Roß und Mann unmittelbar aus dem verlustreichen Kampfe von Ligny für die siegreiche Entscheidung von Belle-Alliance einsetzte. Englischer Hochmut hat selbstverständlich die Ehre dieses Sieges für sich allein in Anspruch genommen.

Napoleon hatte mit scharfem Blick längst erkannt, daß England die Seele aller Widerstände war und begriffen, daß er diesen Feind nur in seinem Handel und seinem Kolonialbesitz tödlich treffen konnte. So wurde ihm die Kontinentalsperre das erste große Kampfmittel gegen England. Es wurde unwirksam, als Rußland, von englischem Golde gewonnen, aus ihr ausschied und die englische Ware durch russische Kanäle auf das europäische Festland gelangen ließ. Napoleons Heerzug gegen Rußland war daher die letzte Folge seines Kampfes gegen England; das Ziel dieses Feldzuges: die Schließung der russischen Küste gegen englische Schiffe und in weiterer Ferne, von Rußland aus der Stoß über Land gegen Indien in das Herz des englischen Kolonialreichtums! Der große Korse zerschellte an diesem

An der Grenze von Transvaal. Französische Karikatur von Hermann Paul (Figaro Paris, aus der Zeit des Burenkriegs).
„— Die Goldminen sind da drunten!"



Französische Karikatur aus der Zeit des Burenkriegs. Aus Klette, „Unsere Feinde — wie sie einander lieben." (Delphin-Verlag, München.)

Der Prinz von Wales hat den heldenhaften Entschluß gefaßt: er folgt dem Heere — auf der Landkarte.

Riesenplan, und England ging aus einem 22jährigen gewinnreichen Kampfe hervor als die erste See- und Kolonialmacht der Welt. Eine sich günstig entwickelnde deutsche Maschinen- und Textilindustrie, die während der Kontinentalsperre entstanden war, erlag der Überschwemmung durch britische Waren, die sich über den befreiten Festlandmarkt ergossen. Im Wiener Frieden sorgte Englands ausschlaggebende Stimme dafür, daß das legitime monarchische Frankreich nicht für die Sünden des jakobinischen und cäsarischen zu leiden hatte. Deutschland-Preußen wurde um seinen besten Gewinn, die politische Einigung, betrogen, das seiner Kolonialmacht und Flotte beraubte Holland als ungefährlicher, daher befreundeter Nachbar am Kanal mit Belgien beglückt — das europäische Gleichgewicht war wiederum gerettet — im Sinn Englands! Aus dem Zeitalter der napoleonischen Kriege ging neben England Rußland als die stärkste Macht hervor. Es hatte trotz Moskaus Brand unter dem Kriege am wenigsten gelitten, es besaß die ungeheuren Menschenmassen und die breite natürliche Festlandsverbindung nach Asien hin. So wuchs sein Gegensatz zu England naturnotwendig daraus hervor, daß es vom Lande her denselben Ausdehnungsdrang nach Zentralasien hin besaß, den England von Indien aus betätigte. Die unabweisliche Konsequenz der englischen Politik wandte sich demnach nun gegen Rußland als den mächtigsten europäischen Festlandstaat. Schon zur selben Zeit, wo England dem russischen Zaren Hilfsgelder für den Krieg mit Napoleon zahlte, stellte es dem persischen Schah Feth Ali englische Instruktionsoffiziere für seinen Krieg gegen Rußland: ein Muster der englischen Staatskunst mit doppeltem Boden. Im Jahre 1826 hetzte es die Perser erneut in den Kampf gegen Rußland. Nebenbei benutzte es die Gelegenheit des griechischen Freiheitskampfes als der Helfer des Unterdrückten, den lästigen Wetteifer der türkischen Flotte aus dem Mittelmeer zu entfernen. Mitten im Frieden überfiel es die türkisch-ägyptische Flotte bei Navarino (20. Okt. 1827) gemeinsam mit Frankreich und bohrte sie in den Grund, um sodann die nunmehr un-

Britische Ritterlichkeit. Französische Karikatur von Jean Veber aus der Pariser satirischen Wochenschrift „L'Assiette au beurre" vom Jahrgang 1901.

Amtlicher Bericht von Lord Roberts aus dem Burenkrieg an das Londoner Kriegsamt: „... Ich muß die sprichwörtliche Ritterlichkeit des englischen Soldaten dankbar und rühmend hervorheben. Täglich kann ich mich durch zahlreiche und rührende Beispiele davon überzeugen. Es ist rührend mitanzusehen, mit welcher Rücksicht und Sorgfalt die Burenfrauen behandelt werden. . ."

schädlich gewordene Türkei seiner „warmen Freundschaft" zu versichern und in der Thronrede vom 29. Jan. 1828 die dem „alten Bundesgenossen" bei Navarino zugestoßene Katastrophe als einen „Irrtum" und ein „widerwärtiges Ereignis" zu beklagen! Das widerwärtigste hierbei ist fraglos die schamlose Heuchelei der britischen gentlemen! Nachdem es im Jahre 1840 gegen China den ekelhaftesten aller seiner Geschäftskriege geführt hatte, um den Widerstand des chinesischen Volkes gegen die Einfuhr des volksmordenden Opium zu brechen, stellte sich England getreu seinem Gleichgewichtsgrundsatz 1854 im Bunde mit Frankreich dem russischen Vorstoß gegen die Türkei im Krimkriege entgegen. Wieder war das Ergebnis der vorsichtig berechnenden englischen Politik, daß Frankreich fast allein die Blutsopfer des Krieges trug, während England den Gewinn einheimste. Die Türkei blieb erhalten und bildete nach wie vor im Interesse englischer Mittelmeer- und Vorderasienpolitik den Riegel, der Rußland den Weg in diese Gebiete versperrte. Die russischen Schiffe wurden auf Jahrzehnte gänzlich vom Schwarzen Meere ausgeschlossen. In den folgenden Jahrzehnten wurde der russisch-englische Gegensatz in Mittelasien ausgetragen. Englands bewaffnete Einmischung sicherte die Unabhängigkeit Afghanistans gegen Rußland und stärkte dadurch die Rückendeckung Britisch-Indiens. Der russisch-türkische Krieg des Jahres 1877/78 hätte Rußland nach furchtbaren Opfern endlich den Weg nach Konstantinopel geöffnet, wieder aber stellte sich England dem erschöpften Sieger entgegen und brachte ihn auf dem Berliner Kongreß um die hauptsächlichsten Früchte seines Sieges. Dieses „selbstlose" Eintreten für den türkischen „Kranken Mann" hinderte England selbstverständlich nicht, diesem alsdann als Gegenleistung alles das abzunehmen, was ihm für die Abrundung seiner eigenen Weltmachtstellung wichtig und wünschenswert erschien: vor allem sich in Ägypten einzunisten, um dadurch den „internationalen und neutralen" Suezkanal unter seine Kontrolle zu bekommen. Indessen machte Rußlands Entwicklung nach dem Osten hin, gestützt auf seine breiten und bequemen Landverbindungen mit Mittel- und Ostasien unaufhaltsame

Die Konzentrationslager. Französische Karikatur von Jean Veber aus der Pariser satirischen Wochenschrift „L'Assiette au beurre" vom Jahrgang 1901.

Amtlicher Bericht aus dem Burenkrieg an das Londoner Kriegsamt: „. . . Dank unserer guten Organisation der Konzentrationslager herrschen dort Überfluß und Gesundheit. Es ist wahrlich ein Vergnügen, zu sehen, wie die Kinder herumspringen und harmlos zwischen den Zelten spielen, während ihre Mütter lächelnd ihnen zuschauen und so für einen Augenblick das Traurige ihrer Lage vergessen. . . .
. . . Die Vorsichtsmaßregeln, die wir getroffen haben, haben die Sterblichkeit der Kinder bis zu 380 auf Tausend herabgedrückt."

Fortschritte, seine Vormachtstellung gegenüber dem für Englands Handel immer wichtiger gewordenen China wurde augenfällig; da führte England den großen entscheidenden Schlag gegen den russischen Rivalen, — das rassestolze Albion scheute sich nicht, sich dem gelben Japaner zu verbünden. England gab dem armen Japan das nötige Geld zum Kriegführen, und im russisch-japanischen Kriege 1905 siegte England über Rußland, ohne einen Mann zu opfern. Aber auch der japanische Bundesgenosse lernte kennen, wie wenig sentimental England seine Bündnispflichten auffaßt. Es ging ihm, wie weiland dem großen Friedrich). Nachdem die russische Flotte vernichtet war und das europäische Rußland sich durch innere Wirren genügend geschwächt erwiesen hatte, verweigerte England dem japanischen Bundesgenossen das weitere Geld zur Kriegführung. Japan mußte den Frieden von Portsmouth schließen, der ihm als Siegesbeute die seine Kraft für Jahre in Anspruch nehmende schwierige Insel Formosa und eine ungeheuere ungedeckte Kriegsschuld brachte, die es für Jahrzehnte vom englischen Kreditgeber abhängig und zu seinem gefügigen Werkzeug machte. Siehe Kiautschou! Das englische Sstyem, zwei Rivalen sich gegenseitig abschlachten zu lassen, hatte sich wieder glänzend bewährt. Inzwischen war Frankreich, das mit wohlwollender Förderung des Fürsten Bismarck nach 1870 begonnen hatte, sich in Nordafrika ein mächtiges Kolonialreich zusammenzuschlagen, bei Faschoda 1898 gedemütigt, war ihm ad oculos demonstriert worden, daß es Englands mächtige Freundschaft suchen müsse. Infolge der Uneinigkeit der europäischen Festlandmächte war die ungeheuer schwere Belastungsprobe des Burenkrieges glücklich durchgehalten, und nun hatte die englische Politik die Hände frei, das europäische Gleichgewicht gegen den neuesten „Störenfried" zu verteidigen, gegen das Deutsche Reich.

Bevor wir versuchen, in die politischen Gedankengänge Einlaß zu gewinnen, die Englands deutschfeindliche Politik bestimmten, gleichzeitig zur Förderung dieses Ver-

Der Fortschritt der Wissenschaft. Französische Karikatur von Jean Veber auf die Konzentrationslager. Aus der Pariser satirischen Wochenschrift „L'Assiette au beurre" vom Jahrgang 1901.

Amtlicher Bericht aus dem Burenkrieg an das Londoner Kriegsamt: „... Die gefangenen Buren sind in großen Gehegen untergebracht worden, und dort finden sie seit 18 Monaten Ruhe und Frieden. Ein elektrisch geladenes Drahtgitter bildet die gesündeste und zugleich sicherste Umzäunung. Diese gestattet den Gefangenen freien Ausblick, und sie genießen so die Illusion der Freiheit."

ständnisses, gilt es noch einen kurzen Streifblick über zwei Gebiete zu werfen, die das „perfide" Albion besonders lebendig illustrieren, über Englands Stellung zum Seekriegs- und Völkerrecht und seine Politik gegenüber seinen Kolonien; für beides werden Stichproben genügen.

Lord Kitchener. Französische Karikatur von Jean Veber aus der Pariser satirischen Wochenschrift „L'Assiette au beurre" vom Jahrgang 1901.

Amtlicher Bericht Kitcheners aus dem Burenkrieg an das Londoner Kriegsamt: „. . . Ich kann wohl sagen, der Transvaalkrieg ist nun zu Ende. Das Land ist ruhig, und ich habe das unter Vermeidung jeglichen Blutvergießens erreicht. Die Konzentrationslager, in denen ich die Frauen und Kinder untergebracht habe, tragen wesentlich dazu bei, rasch Frieden zu stiften."

England und das Seekriegsrecht.

In keinem Punkte seiner politischen Betätigung hat England so unverhüllt das brutale Recht des Stärkeren hervorgekehrt wie im Seekriegsrecht. Gerade dies scheint berufen, eines der wichtigsten, wenn nicht das wichtigste Gebiet des Völkerrechts zu sein. Bei dem völkerverbindenden internationalen Charakter der Meere drängt sich naturgemäß am stärksten das Bedürfnis auf, den Verkehr auf ihnen nach gewissen allgemein gültigen Rechtsgrundsätzen zu regeln für Friedens- und Kriegszeit. Dies Bedürfnis tritt aus naheliegenden Gründen im Kriegsfalle bei den Neutralen am stärksten hervor. Sie wünschen sich dagegen zu sichern, daß der bewaffnete Streit anderer, soweit er sich auf den Meeren austobt, ihren Handel und Schiffahrtsverkehr hemmt und schädigt. Die Geschichte des europäischen Vertragsrechtes zeigt, daß allen Versuchen, ein solches Recht im einheitlichen und liberalen Sinne zu schaffen, eine und stets dieselbe Macht hindernd in den Weg trat: England. Das allezeit freiheitliche und freihändlerische England, dem, wollte man seinen Worten Glauben schenken, die Stärkung des Völkerrechts und die Freiheit der Schwächeren und neutralen Staaten wie keinem anderen am Herzen liegt, kennt im Seekriege nur Grundsätze, die letzten Endes den Seeraub unter staatlicher Genehmigung bedeuten. Es treibt schonungs- und rücksichtslose Interessenpolitik und pfeift dabei auf jede völkerrechtliche Beschränkung. Alles das freilich erst, seit es führende Seemacht geworden ist. Als die Spanier 1580 über die Verletzung der spanischen Hoheitsrechte in den amerikanischen Meeren durch Francis Drake Beschwerde führten, verkündete Königin Elisabeth von England kurz und bündig den Grundsatz: „Die Benutzung des Meeres und der Luft ist allen gemeinsam. Keine Nation kann ein Recht auf das Meer besitzen!" Diese Auffassung erhob ein Menschenalter später der Völkerrechtslehrer Hugo Grotius zum Grundsatze: „Das Meer ist frei! Heute ist das die gemeingültige Auffassung der ganzen Welt geworden; Hoheitsrechte über bestimmte Meere werden nicht mehr beansprucht." Aus diesem Grundsatz entwickelte sich weiter im 17. Jahrhundert in einer Reihe von Handelsverträgen, an denen England durchweg beteiligt war, der weitere: „Frei Schiff, frei Gut!" Er wurde für den Seekriegsfall im Utrechter Frieden 1713 dahin erweitert, daß die Neutralen freien Verkehr mit den nicht blockierten Häfen kriegführender Staaten haben sollten, ausgenommen für Waffen

Französische Karikatur von Caran d'Ache aus der Sondernummer „Kruger le Grand et John Bull le Petit“ vom Jahrgang 1900 der Pariser satirischen Wochenschrift „Le Rire“. Amtlicher Bericht von Lord Roberts aus dem Burenkrieg: „Transvaal ist illuminiert zu Ehren Eurer allergnädigsten Majestät.“

und Kriegsbedarf. Nur die wirklich durchgeführte Blockade sollte verbindlich sein. England vertrat beide Gesichtspunkte mit Entschiedenheit. Sobald es jedoch zur ersten Seemacht emporgestiegen war, wandte sich das Blatt. Es erkannte die Rechte der Neutralen nur an, soweit es davon Nutzen hatte, beanspruchte das Recht der Durchsuchung neutraler Schiffe und deren Beschlagnahmung im Falle der Konterbande, deren Begriff es willkürlich erweiterte. (Z. B. Holz und Teer, weil zum Schiffsbau verwendbar!) Endlich beschlagnahmte es überhaupt jedes feindliche Eigentum auf neutralen Schiffen. Durch diese seekriegsrechtliche Willkür Englands wurden die Neutralen schwer geschädigt. Infolgedessen schlossen schon 1780 Rußland, Dänemark, Schweden, Preußen, Österreich, Portugal und Neapel einen Bund zur Schaffung gemeinsamer Rechtsgrundsätze im Schiffsverkehr der Neutralen. Nachdem auch Frankreich und die Vereinigten Staaten von Amerika zugestimmt hatten, umfaßte dieser Bund alle seefahrenden Staaten mit Ausnahme Englands. England inmitten seines Krieges gegen seine nordamerikanischen Kolonien fügte sich zunächst den Bestimmungen, die seiner eigenen früheren Auffassung entsprachen. Indessen gab ihm der Kampf gegen die französische Republik recht bald Gelegenheit, sich darüber hinwegzusetzen, da es in diesem Falle mit der Mehrheit der Vertragsstaaten von 1780 verbündet war. Es setzte die Sperre gegen Frankreich durch unter dem Vorwande der Aushungerung. In Wahrheit gab ihm diese Sperre die Möglichkeit, alle für Frankreich bestimmten Schiffe zu durchsuchen und aufzuhalten und so den neutralen Handel zu seinen eigenen Gunsten empfindlich zu schädigen. Frankreich ergriff Gegenmaßregeln, und die Folge war die völlige Verdrängung der Neutralen von den Meeren. Diese setzten sich erneut zur Wehr, sie gründeten einen neuen Bund bewaffneter Neutralität. Schweden und Preußen waren durch besonders harte Völkerrechtsbrüche Englands beleidigt, das z. B. ein schwedisches Schiff gegen seinen Willen zum Überfall auf spanische Fregatten miß-

braucht hatte. Rußland übernahm die Führung in dem neuen Bunde. Pitt erklärte offen: „Was zu einer Zeit geschah, da Frankreich, Spanien und Holland uns die Überlegenheit zur See streitig machten, hat keine Anwendung auf die heutigen Umstände. Unsere Seemacht ist jetzt den Verbündeten überlegen. Wir müssen daher unsere glückliche Lage ausnutzen, um unser Recht auf unzweifelhafte Art zu begründen.“ — Nelson erklärte den Grundsatz: „Frei Schiff, frei Gut!“ für „ungeheuerlich, zuwider dem Völkerrecht und beschimpfend für die Rechte (besser Vorrechte!) Englands auf dem Meere!“ England aber ging zielsicher vor. Es beschlagnahmte zunächst alle russischen, dänischen und schwedischen Schiffe. Mitten im Frieden erschien sodann am 2. April 1801 eine starke englische Flotte unter Nelson vor Kopenhagen und zerschoß einen Teil der Stadt und der dänischen Flotte Und eine Woche vorher wurde die Seele des Neutralenbundes, Zar Paul, durch eine Verschwörung von Höflingen ermordet, mit deren Häuptern der englische Gesandte in enger Fühlung stand! Zar Paul starb England mehr wie gelegen! Der Neutralitätsbund zerfiel, seine Grundsätze wurden von England mit herrischer Hand unterdrückt. Napoleon bezeichnete mit Recht Englands Triumph als die Verknechtung der Meere. Mit welcher rücksichtslosen Brutalität England von da an das Völkerrecht zur See nach seinen Bedürfnissen regelte oder unterdrückte, dafür

Krüger und Viktoria. Französische Karikatur von Adolphe Willette aus der Sondernummer „V'la les English! . .“ vom Jahrgang 1899 der Pariser satirischen Wochenschrift „Le Rire“.

„— Rassurez-vous, la vieille Dame, vous n'êtes détrônée que dans l'estime des honnêtes gens!“ („Beruhigen Sie sich, alte Dame, Sie sind nur in der Achtung der anständigen Leute entthront!“)

ist der erschreckendste Beweis sein Raubzug gegen Dänemark im Jahre 1807. Unter dem Vorwande, die dänische Flotte davor zu schützen, daß sie von Frankreich zum Bündnis gezwungen würde, erschien im September 1807 mitten im Frieden ein englisches Geschwader vor Kopenhagen und verlangte die Auslieferung der neutralen dänischen Flotte. Als Dänemark sie verweigerte, wurde Kopenhagen bombardiert, wobei 2000 Bürger umkamen und endlich die gesamte dänische Flotte zwangsweise fortgeführt. Dänemark war als Seemacht vernichtet. Dasselbe England, das diesen Seeräuberstreich triumphierend in seinen Geschichtsbüchern als stolzen Sieg bucht, besaß ein halbes Jahrhundert später die beispiellose Frechheit, das Verschwinden der ersten deutschen Kriegsflagge aus der Nord- und Ostsee zu fordern, da es sie sonst als „Piratenflagge" behandeln werde! — Daß England nicht einen Zoll von dem zurückweicht, was seine Anmaßung sich als sein eigenes Seerecht aufgebaut hat, das sehen wir in diesen Tagen in der Rücksichtslosigkeit bestätigt, mit der es auch heute, unbekümmert um die Rechte anderer, neutrale Schiffe anhält, durchsucht und beschlagnahmt.

Französische Karikatur von E. Jouve auf Faschoda und den Burenkrieg. Aus der Pariser satirischen Wochenschrift „L'Assiette au beurre" vom Jahrgang 1901.

Der gallische Hahn: „Ich bin gerupft, zugegeben — aber du bist es noch mehr als ich."

Die wachsende Empörung in Italien, Holland, den skandinavischen Staaten und zumal in der Amerikanischen Union läßt uns hoffen, daß auch für diese jahrhundertelange Versündigung Albions am Völkerrechte die Schicksals- und Sühnestunde geschlagen hat. Hat doch bereits der Diebstahl der beiden auf englischen Werften gebauten türkischen Panzer dem Islam über englische Perfidie die Augen geöffnet und den ersten Anstoß zum Eingreifen der Türkei im Kampf gegen England und seine Mitverschworenen gegeben!

England und seine Kolonien.

Wenn wir die gerechte Zuversicht hegen, daß der Weltkrieg, den wir dem perfiden Albion an erster Stelle verdanken, es von dem stolzen Thron seiner Weltherrschaft herabstoßen wird, so schöpfen wir diese Zuversicht aus der Stellung Englands zu seinen wichtigsten Kolonien. Soweit diese nicht durch engste Blutsbande mit dem Mutterland zusammenhängen, sind sie die tönernen Füße des englischen Weltreichkolosses. Britischer Dünkel und britische maßlose Gewinnsucht haben es nicht verstanden, ein engeres Verhältnis, ein Zusammengehörigkeitsgefühl für gute und schlechte Zeiten zwischen dem Zentrum des größeren Britannien und seinen Gliedern zu schaffen. Harter Druck, die geschickt gepflegte Suggestion von der Unüberwindlichkeit der englischen Macht und die Kunst des divide et impera (teile und herrsche!) haben bisher England den Besitz dieser Außenstellungen gesichert. In einem Falle allerdings, und gerade im wichtigsten, hat die Überspannung der englischen Selbstsucht bereits vor mehr als einem Jahrhundert den Verlust riesiger Kolonialgebiete nach sich gezogen: der Unabhängigkeitskrieg der Vereinigten Staaten von Amerika zeigt den nackten Geschäftsegoismus, die erbarmungslosen Kampfarten und die heuchlerische Pose der englischen Politik besonders deutlich. Die englischen Siedlerelemente in Nordamerika bestanden großenteils aus Leuten von ausgeprägte-

stem Unabhängigkeitssinne; religiöse und politische Selbstbestimmungswünsche waren für sie bei dem Entschlusse auszuwandern, maßgebend gewesen, ob sie nun Puritaner, Quäker, Presbyterianer, Methodisten oder Katholiken waren. In hartem Kampfe mit dem unerschlossenen Land hatte sich dieser Freiheitssinn noch gestählt, war ihr Gerechtigkeitsgefühl noch starrer und unbiegsamer geworden.

Eine ebenso kurzsichtige wie hartselbstsüchtige Politik König Georgs III. beschloß, die amerikanischen Kolonien zur Tilgung der Kriegsschulden des Mutterlandes heranzuziehen, genau so wie die englische Regierung in unseren Tagen der indischen Kolonie großmütig „gestattet", die Kosten für das indische Hilfskorps aus ihrer Tasche zu bezahlen, das England helfen soll, Deutschland zu überwinden und gleichzeitig die kriegerischsten mohammedanischen Stämme aus der Heimat entfernt, wo sie Aufstandsbestrebungen ihr Ohr leihen könnten. Drückende Zollbestimmungen für die Waren, die die Kolonisten nur aus dem Mutterland beziehen durften und die Stempelakte, die dem amerikanischen Kaufmann für jedes Blatt Papier, das er geschäftlich beschrieb, eine Stempelgebühr auferlegte,

Eduard VII., König von England, Kaiser von Indien. Französische Karikatur von Charles Léandre aus der Pariser satirischen Wochenschrift „Le Rire" vom Jahrgang 1901.

sollten die Mittel schaffen. Hochmütige Verspottung der schlichteren Kolonisten, die man in Hofkreisen „Englands uneheliche Kinder" nannte, unerhörte örtliche Zwangsmaßregeln bei Durchführung des englischen Teemonopols in nordamerikanischen Häfen führten endlich zur Erhebung der Kolonisten, die sich im jahrelangen heldenhaften Kampfe unter Führung von George Washington und Steuben die Unabhängigkeit erfochten. Schon in diesem Kampfe griff England zu demselben rassenschänderischen Mittel, das es heute in Afrika und Ostasien gegen uns anwendet: Es verbündete sich mit den blutgierigsten Stämmen des amerikanischen Urwaldes und hetzte die skalplüsternen Irokesen auf die Siedelungen seiner eigenen Stammesbrüder. Tausende von Männern, Frauen und Kindern verröchelten auf einsamen Farmen unter dem indianischen Schlachtbeil, das England gegen sie gelenkt hatte! Der ältere Pitt selbst klagte im Jahre 1776 in donnernder Rede die am Ruder be-

Französische Karikatur aus Klette, „Unsere Feinde — wie sie einander lieben." (Delphin-Verlag, München.)

Der Japaner: „Wenn Du nicht mein Freund wärst, John Bull, würde ich glauben, daß Du es bist, der meinem Gegner Kohlen liefert; aber da Du mein Freund bist..." John Bull: „... ich könnte Dir zum gleichen Preis liefern."

Russische Karikatur gegen England und Japan (Anspielung auf den russisch-japanischen Krieg). Aus Klette, „Unsere Feinde — wie sie einander lieben." (Delphin-Verlag, München.)

findliche englische Regierung der „Bestialität“ an.

In Indien hat England es seit einem Jahrhundert verstanden, mit verhältnismäßig schwachen Truppen Hunderte von Millionen Eingeborner unter der Fuchtel zu halten. Der friedliche Knechtssinn des Hinduvolkes, verbunden mit der von England klug geschürten Rassen- und Religionsfeindschaft zwischen Indiens Völkern, hat es ihm ermöglicht, den furchtbaren Sepoyaufstand des Jahres 1857 durch die Waffen indischer Mohammedaner niederzuschlagen. Ein ungeheures Raubsteuersystem läßt ihm Jahr für Jahr unermeßliche Ströme des Reichtums aus Indien zufließen, gestattet ihm, ein unverhältnismäßig großes englisches Beamtenheer dort fürstlich zu besolden und ein Heer auf Indiens Kosten zur Knechtung ihres eigenen Landes zu erhalten, während die Eingeborenen zu Millionen an Hungerseuchen zugrunde gehen.

Französische Karikatur von Grandjouan auf König Eduards VII. Kriegsbereitschaft. Aus der Pariser satirischen Wochenschrift „L'Assiette au beurre“ vom Jahrgang 1908.

In unser aller frischem Gedächtnis ist noch die Schande des Burenkrieges. Um sich der englischen Herrschaft zu entziehen, waren die freiheitsliebenden Elemente der Kapburen nach der Besetzung des Kaplandes durch England nach Norden gezogen und hatten sich mit Blut und Eisen gegen die kriegerischen Stämme des Inneren eine neue freie Heimat erkämpft jenseits des Orange- und Vaalflusses.

Sie hatten nicht mit der perfiden Ländergier Albions gerechnet. Die britische Regierung schuf sich eine neue politische Lehre: Die fortgetrekkten Buren waren durch Recht der Eroberung britische Untertanen, sie waren nicht aus dem britischen Staatsverbande entlassen, folglich blieben sie auch in ihren neuen Wohnsitzen britische Untertanen und hatten das Land für die englische Krone erobert! Immer wieder haben die Buren sich in gerechtem Kampfe gegen das britische Joch erhoben, bis endlich nach vierjährigem, für Englands Waffen wenig rühmlichen Ringen, ihre kleine Schar der erdrückenden Übermacht und den brutalen, allem Völkerrecht spottenden Kampfarten des Weltreichs unterlag, nachdem über 6000 unmündige Kinder in den Konzentrationslagern Lord Kitcheners elend gestorben waren, deren Methoden, scheint es, jetzt auf englischem Boden an wehrlosen Deutschen neu erprobt werden sollen! England schämte sich nicht, die Greuel dieses Burenkrieges als einen Kampf der Kultur gegen Unkultur zu bezeichnen, einer „Kultur“, die, in ehrliches Deutsch übertragen, nichts anderes bedeutete als die wilde Gier nach den Goldgruben und Diamantfeldern, die zum Unglück der Buren in ihren Grenzen entdeckt wurden. — Die burenfreundliche Haltung des deutschen Volkes in diesem schimpflichen Raubkriege gab den englischen Beutepolitikern den erwünschten Anstoß, unter bewußter Verschweigung der ehrlich neutralen Stellung der deutschen Regierung, im englischen Volke die unter der Oberfläche schwebende Mißgunst gegen Deutschland zur wilden Hassesflamme zu entfachen. — Der Zeitpunkt war gekommen, wo England sein System des europäischen Gleich-

Französische Karikatur aus Klette, „Unsere Feinde — wie sie einander lieben." (Delphin-Verlag, München.)

„Eben habe ich die Bekanntschaft eines Engländers gemacht, der kein Wort Französisch versteht." — „Da hättest Du Dich eben durch Gebärden verständlich machen müssen!" — „Er hat trotzdem nicht verstanden: ich hab' mir was zu trinken bestellt und hab' ihm ein Zeichen gemacht, daß er bezahlen sollte. Da ging er. . ." — „Na siehst Du, wie gut der Engländer Dich verstanden hat."

gewichts erweitert zur Weltmachtfrage gegen das aufstrebende Deutsche Reich in Anwendung bringen konnte.

England und wir.

Es gehörte die politische Harmlosigkeit, die gutmütige Vertrauensseligkeit des deutschen Volkes dazu, zu glauben, daß die wetteifernden europäischen Großmächte ohne Verstimmung dem Entstehen einer neuen starken Mittelmacht im Herzen Europas freundlich zulächeln würden. Es betrachtete sie wie Gäste und gute Freunde, die dem Richtfest eines Neubaus mitfeiernd beiwohnen, während nur Neider und Gegner mißtrauisch zu den Zinnen des stolzen Baues herüberschielten, den Bismarck der deutschen Einheit errichtet hatte. Nur die Furcht vor der überragenden Größe dieses Gewaltigen, die frische Erinnerung an die gewaltigen deutschen Siege der Jahre 1870—71 hielten die schlimmen Nachbarn zunächst noch in Respekt. Vergeblich hatte die weitschauende englische Diplomatie das Entstehen eines starken Staates an der Nord- und Ostsee durch Dänemark und Österreich 1864 und 66 zu hindern gesucht. Noch 1870 bewies England eine für Frankreich wohlwollende Neutralität, indem es unsern Gegner mit Waffen und Kohlen versorgte — seine Seekriegsrechtsgrundsätze wurden solange ad acta gelegt.

Mit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck, den man lange vergeblich durch die bekannte englische Damenpolitik am Kaiserhofe bekämpft hatte, mit dem Eintritt des Deutschen Reichs in die Reihe der großen Industrie- und Handelsmächte und endlich mit dem klar hervortretenden Bestreben Kaiser Wilhelms II., durch Schaffung einer achtunggebietenden Flotte den Schutz des deutschen Welthandels zu sichern, rückte Deutschland in die erste Reihe der Mächte, die England um seiner eigenen Vormachtstellung willen niederzukämpfen entschlossen war. Deutschland war nicht nur die stärkste Militärmacht des europäischen Festlandes, es entwickelte sich auch zur See- und Kolonialmacht, und seine geschäftliche Regsamkeit, die Tüchtigkeit seiner Arbeitsarten, die Leistungen seiner Gewerbetätigkeit schlugen in ehrlichem Wettbewerbe dem englischen Außenhandel Jahr für Jahr schwerere Wunden. Das made in Germany, von Englands Krämerpfiffigkeit den deutschen Waren im englischen Welthandel auf-

gezwungen, um sie zu entwerten, wurde durch die Tüchtigkeit der deutschen Erzeugnisse zur großzügigsten Reklame für deutsche Ware gegen England. Die Millionen Deutscher in Übersee, bisher als die verlorenen Kinder der Mutter Germania mißachtet, erwiesen sich als die erfolgreichsten Makler und Förderer des Absatzes deutscher Erzeugnisse und Waren über den ganzen Erdball hin. Das alles genügte, um in englischen Hirnen die unumstößliche Überzeugung zu wecken, daß Deutschland der letzte und größte Gegner sei, den England niederringen müsse, um seine europäische Vormacht wie seine überseeische Weltmachtstellung zu behaupten und sich die Quellen seines Reichtums zu sichern. Es sind schon 17 Jahre verflossen, seit eine hochangesehene englische Zeitschrift, die Saturday Review, schrieb: „Wenn Deutschland morgen aus der Welt vertilgt wäre, so gäbe es übermorgen keinen Engländer in der Welt, der nicht um so viel reicher wäre. Völker haben jahrelang um eine Stadt oder ein Erbfolgerecht gekämpft; warum sollen sie nicht um einen jährlichen Handel von 5 Milliarden Krieg führen?" Zu dieser Auffassung, deren Erbärmlichkeit von keiner englischen Stelle eine Zurückweisung erfuhr, kam noch der verletzte britische Hochmut, der in seinem insularen Selbstbewußtsein, im Durchschnittsengländer fast zum Größenwahn gesteigert, es als eine unerträgliche Anmaßung empfand, daß der mißachtete Dutchman eigne Wege ohne englisches Gängelband zu gehen sich herausnahm und alle Einmischungsversuche in innerpolitische Angelegenheiten wie in seinen Flottenbau höflich aber kühl zurückwies. König Eduard VII. wurde der Träger einer auf diesen Berechnungen und Empfindungen aufgebauten englischen deutschfeindlichen Politik, die, im Laufe der vielfach wechselnden politischen Lagen gelegentlich klug verheimlicht, seit seinem Regierungsantritt unentwegt in aller Stille an dem Netze webte und spann, in dem sich das Deutsche Reich rettungs- und hilflos verfangen sollte, um von der englischen Kreuzspinne getötet und ausgesogen zu werden. Wer wollte es heute bestreiten, daß die deutsche Politik

Geschäft ist Geschäft. Französische Karikatur aus Klette, „Unsere Feinde — wie sie einander lieben." (Delphin-Verlag, München.)

„Nun habt Ihr es soweit gebracht, John, und habt Euren Freund unter meinen Stiefel gestoßen." — „Yes! Ich beklage meinen Freund, aber ich beseitige meinen Konkurrenten."

Der englische Freund. Karikatur von Olaf Gulbransson aus den Kriegs-Flugblättern des „Simplicissimus“ (München).

„Sie sind in der letzten Zeit etwas blutarm geworden, Monsieur Poincaré. Aber ich werde Sie schon noch so weit bringen, daß Sie Ihre letzten Landeskinder für uns zur Schlachtbank führen können.“

in der idealistischen Hoffnung, daß es uns doch noch gelingen würde, den Vetter jenseits des Kanals zu gewinnen, ihn davon zu überzeugen, daß wir für ihn nichts als eine unglückliche Liebe im Herzen trügen. Mit emsigem Bemühen waren Verständigungskomitees an der Arbeit, Geistliche, Gelehrte, Kaufleute, um die Luft des Mißtrauens und der Vorurteile, die sich angeblich wie eine Wand zwischen beiden blutsverwandten Völkern erhoben hatte, zu bannen. — Unsererseits gewiß mit auch ehrlichem Bemühen! Die englische Politik machte dazu ein freundlich wohlwollendes Gesicht, und wir vergaßen in glücklicher Freude über die heraufdämmernde

dieser zähen folgerichtigen Arbeit nicht immer das nötige Verständnis gezeigt, ihr gegenüber selten die rechtzeitige und entschlossene Abwehr betrieben hat! Wir ließen unter mattem Widerspruch Tausende friedlicher Deutscher von dem siegreichen England ohne einen Schein des Rechts aus den zertretenen Burenstaaten austreiben, die heute noch der von England zugesagten Entschädigung harren; wir ertrugen Englands feindselige Haltung in der Zeit unseres südwestafrikanischen Aufstandes, die den heimtückischen schwarzen und gelben Rebellen die Rechte einer kriegführenden Macht zuerkannte und uns dadurch zwang, die Blutsopfer des Aufstandes länger als nötig zu tragen; wir sahen und spürten die heimtückische Einkreisungspolitik König Edwards; wir wichen vor Englands Gegnerschaft in Algeciras und Marokko zurück, wo wir erkennen mußten, daß es dem britischen Einfluß gelungen war, uns gegenüber ganz Europa zu vereinsamen. Alles das taten wir

Verständigung wieder einmal, daß wir uns gegenüber das perfide Albion hatten. Heute wissen wir es und bekräftigen es mit Blut und Tränen, daß in allen diesen Jahren König Eduards Politik von seinem Helfershelfer und geistigen Erben Grey weiter betrieben wurde, daß in der britischen Giftküche unsere Henkersmahlzeit bereitet werden sollte, die wir harmlosen Toren als Versöhnungsmahl mit Behagen zu genießen uns bereit machten. England war dem russisch-französischen Bündnis als Ententemacht beigetreten, um, wie es mit echt britischem Freimut verkündete, den Ausgleich zwischen Zwei- und Dreibund herbeizuführen. Wir mußten froh sein, einen so guten Freund im gegnerischen Lager zu haben. Heute wissen wir: daß dieses „freimütige“ England der tückische Todfeind war, der Rußland und Frankreich zum Kriege gegen Deutschland hetzte und die verschlungenen Fäden aller auf Deutschlands Untergang hinzielenden Bestrebungen in

seinen Händen vereinte. Und wieder sehen wir das perfide Albion überfließen von Gründen des Gewissens, der Kulturpflichten, des großmütigen Schutzes für Unterdrückte und Bedrohte, sehen es als eingeschworenen Hüter des Völkerrechtes gegen deutschen Militärdespotismus, gegen deutschen Vertragsbruch, deutsche Friedensstörung und deutsche Barbarei zu Felde ziehen. Und wieder sehen wir die ganze Welt, blind und taub gegen die Lehren und Erfahrungen der Geschichte, der Suggestionskraft britischer Lügen erliegen! Während ein englisches Geschwader als geehrter Gast an unserer Küste in Verbrüderung machte, krachten die fluchwürdigen Schüsse in Serajewo, die den Weltkrieg entfesseln sollten. Den Weltkrieg, der herauswuchs aus dem Brandherde der Balkanwirren, die Englands Vertreter dadurch lebendig gehalten haben, daß sie gleichzeitig mit Tausenden britischen Bibeln Millionen englischen Kapitals unter die Balkanvölker verteilten. Und während Englands verlogene Politik noch bis zur letzten Stunde unsere Gutgläubigkeit durch Verhandlungen hinzuhalten bemüht war, um Rußlands seit sechs Wochen begonnenem Aufmarsch Zeit zu geben, bis an Ostpreußens Grenzen vorzurücken, während es blutenden Herzens „als Hort der belgischen Neutralität den ritterlichen Degen zog", lagerten in den Archiven zu Brüssel die Dokumente, die bewiesen, daß unter Englands Anleitung schon im Jahre 1906 ein gemeinsames Vorgehen Englands und Frankreichs mit Belgien und durch Belgien gegen Deutschland beraten und ausgearbeitet war! Lüge und Heuchelei, wohin wir blicken in Englands Geschichte: niemals aber diese beiden Charaktereigenschaften des politischen England so schamlos und gleichzeitig so höllisch geschickt als heimtückische Waffe geschwungen wie in diesem Kriege! Wir wissen, daß der Kampf gegen England gleichzeitig der Kampf gegen die Lüge ist, daß es nicht nur um unser Sein, sondern auch um unseren guten Namen vor der Welt und der Menschheit geht, den England, der Herr der Kabelnetze und Inhaber der Reuterschen Weltlügenfabrik, in ruchloser Weise tagaus tagein besudelt. Wir wissen, daß wir nur in letzter Stunde mit reiner Hand und reinem Ge-

Beim Krämer-King in Firma Ede's Nachfolger. Karikatur von Arthur Johnson aus dem „Kladderadatsch" (Berlin).

Georg: „Ja, lieber Poincaré, das möchtest Du wohl, aber nicht zu machen, denn als guter Geschäftsmann muß ich für den Frieden sparen."

wissen Schwert und Schild erhoben haben im gerechten Abwehrkrieg gegen eine Welt dunkler Verschwörer und heuchlerischer Feinde, die unsern Untergang unter der Leitung des nüchternen Rechners England beschlossen hatte. Aber wir wissen auch, daß wir in diesem Kriege siegen werden, weil wir siegen müssen und weil wir tief und heilig spüren, daß Gott der Herr in

Im Kontor John Bulls. Karikatur von Erich Wilke aus der Münchner „Jugend".

„Also Sie sind der durchaus ehrliche, gewissenhafte junge Mann, der während meiner zeitweiligen Abwesenheit mein Geschäft in Indien mit der erforderlichen Selbstlosigkeit leiten würde?"

ihm ein gerechtes Gericht schaltet und waltet gegen Rachsucht, Barbarei und Hinterlist!

England hat zunächst auch darin das perfide Albion spielen wollen, daß es danach trachtete, Frankreich und Rußland sich gemeinsam mit dem deutschen Gegner verbluten zu lassen. Frankreich und Belgien — man möchte beinahe sagen: die armen Betrogenen, wenn nicht auch sie soviel Blutschuld gegen uns auf sich geladen hätten — erhielten einige Hilfsmannschaften, deren Zahl gegenüber den festländischen Millionenheeren in fast lächerlichem Mißverhältnis stand, um sie von Englands gutem Willen zu überzeugen. Belgiens König und Minister wurden noch in den letzten Stunden der Kämpfe um Antwerpen von dem schleunigst herbeigeeilten britischen Seelord Winston Churchill — in der Schule des britischen Journalismus als Lügner besonders hoch gezüchtet — durch den Lug und Trug vorgetäuschter britischer Hilfskräfte von der Selbstbesinnung abgehalten. England war wieder einmal entschlossen zu kämpfen bis zum letzten Mann — Frankreichs, Belgiens und Rußlands! Seitdem aber sind unsere deutschen Heere in stürmischem Siegeslauf bis an die Küste des Kanals vorgedrungen, haben deutsche Unterseeboote den Glauben an das meerbeherrschende Albion ins Wanken gebracht. Deutsche Kreuzer jagten und versenkten auf allen Meeren britische Schiffe nach den von England zähe verteidigten englischen Kaperrechtsgrundsätzen, die erste Seeschlacht, die ein englisches Geschwader seit Nelsons Zeit wieder gegen einen europäischen Gegner wagte, endete mit seiner Vernichtung, und von den Küsten Englands späht man mit Grimm und Angst ausnach den Vorboten der deutschen Invasion, den geheimnisvoll dräuenden Luftkreuzern Zeppelins. Alles das hat dem englischen Volke die Erkenntnis gebracht, daß der von ihm freventlich heraufbeschworene Weltensturm es unter den Trümmern seines eigenes Weltreichs begraben kann. Englands Widerstandskraft wird mit dieser Erkenntnis wachsen, es wird uns ein zäher und schwer zu überwindender Feind sein. Es war unser Gegner aus berechnender mißgünstiger Voraussicht, es ist unser Todfeind

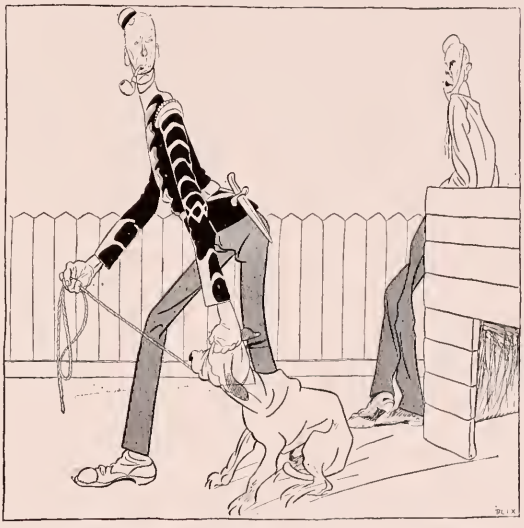
Der Basuto und der gute Engländer. Karikatur aus der Münchner „Jugend".

„Laß mich gegen die Deutschen kämpfen! Ich will sie mit Steinen schmeißen!" — „Mein Junge, das ist eine heidnische Kampfart, ich will Dich in die Geheimnisse der christlichen Dum-Dum-Geschosse einweihen."

mals allen Nationen zugestanden hätte. Daß uns dieser Sieg, wenn auch nach großen Opfern werde, dazu helfe uns unser gutes Schwert und unser heiliger Haß gegen das perfide Albion, — der Haß, den ein deutscher Sänger in diesen Schlachtentagen in eherne Verse gegossen hat.*)

Was schiert uns Russe und Franzos,
Schuß wider Schuß und Stoß um Stoß!
Wir lieben sie nicht, wir hassen sie nicht,
Wir schützen Weichsel und Wasgaupaß,
Wir haben nur einen einzigen Haß,
Wir lieben vereint, wir hassen vereint,
Wir haben nur einen einzigen Feind:
Den ihr alle wißt, den ihr alle wißt,
Er sitzt geduckt hinter der grauen Flut,
Voll Neid, voll Wut, voll Schläue, voll List,
Durch Wasser getrennt, die sind dicker als Blut.
Wir wollen treten in ein Gericht,
Einen Schwur zu schwören Gesicht in Gesicht,
Einen Schwur von Erz, den verbläst kein Wind,
Einen Schwur für Kind und Kindeskind,
Vernehmt das Wort, sagt nach das Wort,

*) Aus „Worte in die Zeit". Flugblätter 1914 von Ernst Lissauer. Verlag von Otto Hapke, Göttingen und Berlin.



Aus dem englischen Hundezwinger. Karikatur von Blix aus dem „Simplicissimus" (München).

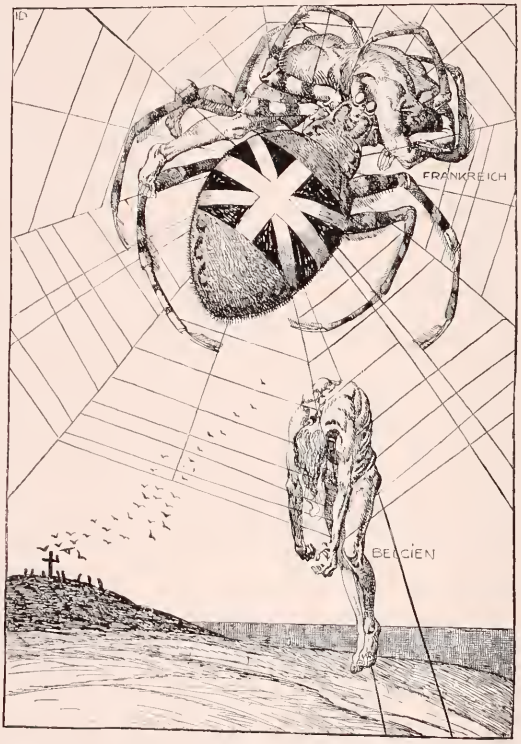
„Und wenn Du ihn herauskriegst, glaubst Du, daß Dein portugiesischer Hund auch beißen wird?" — „Braucht er gar nicht. Wenn ihn nur die Londoner kläffen hören."

geworden, seit deutsche Geschütze über den Kanal hindonnern, damit müssen wir rechnen. Wir aber danken Gott, daß es soweit gekommen, daß uns unser Schicksal zwingt, gerade diesen Feind bis aufs Letzte zu bestehen, denn sein Zusammenbruch erst wird uns wie der Welt die Freiheit schenken zu friedlicher Entwicklung, die ein britisches Weltreich nie-

Es wälze sich durch ganz Deutschland fort:
Wir wollen nicht lassen von unserm Haß,
Wir haben alle nur einen Haß,
Wir lieben vereint, wir hassen vereint,
Wir haben alle nur einen Feind:
England!

In der Bordkajüte, im Feiersaal
Saßen Schiffsoffiziere beim Liebesmahl —
Wie ein Säbelhieb, wie ein Segelschwung
Einer riß grüßend empor den Trunk,
Knapp hinknallend wie Ruderschlag, drei Worte sprach er:
„Auf den Tag!“ Wem galt das Glas?
Sie hatten alle nur einen Haß. Wer war gemeint?
Sie hatten alle nur einen Feind:
England!

Nimm du die Völker der Erde in Sold,
Baue Wälle aus Barren von Gold,
Bedecke die Meerflut mit Bug bei Bug,
Du rechnetest klug, doch nicht klug genug.
Was schiert uns Russe und Franzos,
Schuß wider Schuß und Stoß um Stoß!
Wir kämpfen den Kampf mit Bronze und Stahl
Und schließen Frieden irgendeinmal.
Dich werden wir hassen mit langem Haß,
Wir werden nicht lassen von unserm Haß!
Haß zu Wasser und Haß zu Land,
Haß des Hauptes und Haß der Hand,
Haß der Hämmer und Haß der Kronen,
Drosselnder Haß von siebzig Millionen!
In Liebe vereint, in Haß vereint,
Sie haben alle nur einen Feind:
England! (Ernst Lissauer.)



Die englische Spinne. Zeichnung von Julius Diez (München) aus der Münchner „Jugend“.

Druck von Velhagen & Klasing in Bielefeld.

Leipzig. Von Dr. Joh. Kleinpaul. (93)
Die Mosel. Von A. Trinius. (89)
München. Von Maximilian Krauß. (96)
Der Nordpol. Von Gustav Uhl. (59)
Nürnberg. Von Dr. Paul Rée. (61)
Der Rhein. Von A. Trinius. (88)
Das Riesengebirge. Von W. Dreßler. (92)
Riviera:
I. Nervi u. Rapallo. Von V. Ottmann. (23)
II. San Remo und Mentone. Von Victor Ottmann. (70)
III. Nizza und Monte Carlo. Von Victor Ottmann. (78)
Die Insel Rügen. Von Alfred Wien. (55)
Sächsische Schweiz. Von B. Schlegel. (118)
Salzkammergut. Von F. Brosch. (113)
Der Schwarzwald. Von Max Bittrich. (11)
Der Spreewald. Von K. Holland. (111)
Der Südpol. Von Schulrat Karl Kollbach. (30)
Südtirol. Von Dr. A. von Trentini. (56)
Deutsch-Südwestafrika. Von Gust. Uhl. (21)
Thüringen. Von A. Trinius. (86)
Der Vierwaldstätter See. Von E. Zahn. (114)
Die Vogesen. Von Fritz Groeber. (45)

Volksbücher der Literatur:

Ernst Moritz Arndt. Von Dr. R. Geerds. (53)
Dickens. Von A. Rutari. (34)
Fontane. Von Rolf Brandt. (97)
Der junge Goethe. Von Joh. Höffner. (75)
Goethes Mannesjahre. Von Johannes Höffner. (104)
Goethe im Alter. Von Joh. Höffner. (105)
Goethes Faust. Von Karl Strecker. (60)
Goethes Frauengestalten. Von Hans Philipp. (80)
Gerhart Hauptmann. Von Dr. H. Spiero. (65)
Friedrich Hebbel. Von Karl Strecker. (77)
Paul Heyse. Von Helene Raff. (29)
Ibsen. Von Alfred Wien. (106)
Gottfried Keller. Von Rolf Brandt. (81)
H. von Kleist. Von Karl Strecker. (40)
Theodor Körner. Von Ernst Kammerhoff. (6)
Neue deutsche Lyrik. Von Frida Schanz. (64)
Das Nibelungenlied. Von Prof. Dr. Wolfgang Golther. (51)
Wilhelm Raabe. Von Dr. H. Spiero. (14)
Fritz Reuter. Von Walther Rohl. (99)
Peter Rosegger. Von Dr. E. Decsey. (94)
Hans Sachs. Von Walther Rohl. (115)
Scheffel. Von Ernst Boerschel. (17)
Schiller. Von Johannes Höffner. (5)
Uhland. Von Dr. Max Mendheim. (68)

Volksbücher der Musik:

Beethoven. Von Gustav Thormälius. (7)
Brahms. Von Dr. Ludwig Misch. (79)
Händel. Von Gustav Thormälius. (95)
Haydn. Von Gustav Thormälius. (101)
Liszt. Von Paul Bekker. (33)
Mendelssohn. Von Dr. Martin Jacobi. (116)
Mozart. Von Gustav Thormälius. (67)
Richard Wagner. Von Ferd. Pfohl. (19)
Richard Wagners „Parsifal". Von Hubert Mainshagen. (112)

Volksbücher der Naturwissenschaften und der Technik:

Der Mond. Von Prof. Dr. J. Plassmann. (49)
Tierriesen der Vorzeit. Von Professor Dr. Walther Schoenichen. (50)
Der deutsche Wald. Von Professor Dr. Walther Schoenichen. (87)
Das Telephon. Von Ernst Niemann. (27)

Volksbücher verschiedenen Inhalts:

Moderne Bühnenkunst. Von E. Zabel. (31)
Christenfreude. Lieder mit 32 Bildern von Ludwig Richter. (71)
Die Fremdenlegion. Von O. E. Arthbauer. (108)
Der Hausgarten. Von A. Janson. (85)
Das Landhaus. Von A. Wentscher. (57)
Der Liebhaberphotograph. Von Jos. Aug. Lux. (98)
Ein Maler auf dem Kriegsfelde (Düppel und Alsen 1864). Von W. Camphausen. (73)

Jeder Band ist einzeln käuflich zum Preise von 60 Pfennig.

Alle Buchhandlungen sind in der Lage, die bereits erschienenen Bände zur Ansicht vorzulegen und Bestellungen auf die weiteren, die in zwangloser Folge erscheinen, anzunehmen.

Nachstehende Monographie sei den Lesern dieses Volksbuches besonders empfohlen:

Das Zeitalter der deutschen Erhebung

(1795—1815).

Von Prof. Dr. Friedrich Meinecke.

Mit 10 Faksimiles und 78 Abbildungen.

Preis 4 Mark.

Verlag von Velhagen & Klasing.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.